Objekttyp:	Issue
Zeitschrift:	Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Band (Jahr): Heft 2	49 [i.e. 47] (1965)

04.06.2024

Nutzungsbedingungen

PDF erstellt am:

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Amti. Fächer SCHWEIZEF RAUENBLA

Sonderseite: Frauenarbeit gegen den Alkohol Seite 7

Erscheint ieden zweiten

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 18.69 iährlich. Pr. 9.— halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 18.50 pro Jahr. Erhällich auch am Bahnhofkiosken. Abonnementseinzallungen auf. Postcheckkonto VIIIb Silventhur. — Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 p. Reklamen: 60 Rp. — Placierungsvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt.— Inseratenschluss Mittwoch der Vorwoche.

Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

Adminis tration, Druck und Expedition: Buchdruckeret Winterthur AG, Tel. (052) 222 52, Postcheckkonto VIII 1032

Zur Abstimmung vom 28. Februar über die Rundesbeschlüsse zur Rekömnfung der Teuerung

Woher die Teuerung? — Wie sie bekämpfen?*

Auf die heute brennende Frage nach den Ursachen unserer Teuerung werden vielerlei Antworten gegeben: Die eine Seite nennt als Ursache die steigenden Agrarpreise, die andere die Kostensteigerung durch immer höhere Lähne. Der Bundesrat versichert, dass die Unersättlichkeit der Wirtschaft und der Konsumenten, die damit verbundene -Ueberkonjunktur-, die Boden- und Baupreissteigerung ander Gedientwertung schuld seien. Wieder andere vermeinen, die Ursache der Teuerung in der Ausgabenfreudigkeit des Staates, des Bundes, der Kantone und Gemeinden zu sehen. Und noch andere behaupten, der Schweizer und die Schweizerin lebten heute ganz einfach über ihre Verhältnisse; wir verbrauchten und investlerten mehr, als unsere Wirtschaft hervorzubringen imstande sei. Aus dieser Ueberbenaspruchung unserer Produktionskraft, weiche zum Teil mit ausländischen Geldern genührt werde, ergebe sich ein dauernder Preisauftrieb.

Meistenteils sind alle die erwähnten Teuerungs-

Meistenteils sind alle die erwähnten Teuerungs-faktoren wirklich vorhanden, sie bilden aber in Wirklichkeit nur die Fortsetzung, die Folge, die augenfälligste Auswirkung von

Teuerungsursachen, erhalb unseres Landes liegen,

auf die wir direkt keinen Einfluss haben.

Preisstabilität ist unerreichbar

Im Oktober des vergangenen Jahres hat das Eid-enössische Volkswirtschaftsdepartement eine äus-erst vielsagende Erklärung veröffentlicht, welche let für unsere Teuerung wirklich entscheidenden usammenhänge enthält. Die Verlautbarung ist nur eshalb fast unbeachtet geblieben, well volkswirt-chaftliche Kenntisse leider noch kein Allgemein-ut sind. Das (EVD) ** erklärte:

Das Ziel der Preisstabilität kann kein absolutes sein, well dies unser wirtschaftliches Gleichgewicht von einer andern Seite her in Gefahr brächtet sein einderigere Preisniveau in der Schweiz liesse die Auslandsnachfrage über unsere Kapzatiäten hinaussteigen, Auch würe es völlig unrealistisch, wenn man annehmen wollte, eine derart weltoffene Wirtschaft wie die schweizerische könne absolute Stabilität der Preise erzielen, während die anderen wichtigeren Industrieländer einem Prozess schleichender Inflation im Ausmass von 2,5 Prosent und mehr pro Jahr unterliegen.

Das EVD bestätigt mit diesen Worten die von Das EVD bestätigt mit diesen Worden die von einigen Volkswirtschaftern schon längst hervorgehobene Tatsache, dass die eigentlichen Quellen unserer Teuerung im Ausland liegen. Es ist die fehlende Preisdisziplin und staatlich geförderte Infationspolitik wichtiger Handelspartner der Schweiz, welche unsere inländischen Teuerungsfaktoren erst auslösen. Und je mehr wir uns im Inland anstrengen, die Teuerung in Schach zu halten, um so mehr wächst der Teuerungsdruck vom Ausland, welches die gleichen Anstrengungen eben nicht macht,

- In einer der nächsten Ausgaben soll eine wei-tere Stellungnahme der vorliegenden ent-gegengesetzt veröffentlicht werden.
- Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement

Um zu verstehen, wie die Teuerung vom Ausland in die Schweiz hineinkommt, muss man sieh ver-gegenwärtigen, dass die Untauschkurse von fremden Landeswährungen mit dem Schweizer Franken ge-setzlich unveränderlich festgelegt sind, Jede Regie-rung Lestimmt den Goldwert ihrer Landeswährung und damit auch deren Austauschverhältnis (Wechsel-kurs) zu fremden Währungen.

Was geschieht nun, wenn in einem Lande eine tarke Teuerung auftritt, währenddem im Nachbar lande die Preise stabil bleiben?

lande die Preise stabil bleiben?

Erklären wir dies am Belspiel Frankreichs, das während Jahren eine viel stärkere Teuerung hatte als die Schweiz: Der französische Franc wird in Frankreich immer weniger wert, man kann dafür weniger kaufen. Für den Schweizer Franken erhält man aber trotzdem gleichviel französische Francs, so dass Frankreich für den Schweizer stets teurer wird. Der Franzose erhält anderseits für seinen in Frankreich zufolge der Teuerung endwerteten Franc immer gleichviel Schweizer Franken, weshalb die Schweiz für ihn stets billiger wird.

Da die Schweiz während Jahrzehnten fast am Schluss der internationalen Teuerungskolonne marschierte, sind wir für die meisten unserer Handelspartner immer billiger geworden, während für uns sich die Auslandswaren (und die Auslandsreisent) im gleichen Mass verteuerten. Die Folge davon ist nicht nur ein stetiges Anseigen der Preise unserer Importwaren, sondern gleichzeitig eine relative Verbilligun unserer Exporte für den Ausländer.

Die Folgen dieser werentscht dargestellien.

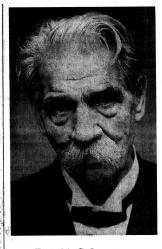
Die Folgen dieser vereinfacht dargestellten Verhältnisse kennen wir:

Steigende Inlandpreise durch stetige Verteuerung der Importe; unverhältnismissig starkes Anwachsen des Exportes mancher Schweizer Waren, weil die Schweiz mit ihrer verhältnismissig geringen Teuerung zu einem «billigen internationalen Einkaufszentrum», geworden ist, Um diese Tatsache bestätigt zu finden, müssen wir uns nur unserer Auslandsreisen erinnern: Früher war fast das ganze Auslandfür uns billig; heute müssen wir schon nach Spanten oder Portugal gehen, um billiger zu leben als in der Schweiz — mit (umgewechselten) Schweizer Franken.

Aus den geschilderten — und von Bern aus leider erst reichlich spät bestätigten — Tatsachen ergeben sich folgenschwere Schlüsse:

Erstens liegt die eigentliche Ursache un: Teuerung und unserer Konjunkturübersteigerun

Ausland.
Zweitens bedeutet jede erfolgreiche Teuerungsbekämpfung im Inland nur einen um so stärkeren
Inflationsdruck vom Ausland her. Je mehr wir bei
uns die Teuerung zurückhalten, um so grösser wird
der Abstand zum inflationierenden Ausland, um so
teurer werden unsere Einfuhren, um so überspannter wird unsere Konjunktur, was die Teuerung im
Inland ebenfalls antreibt.



Der 90. Geburtstag Albert Schweitzers

Donnerstag, den 14. Januar 1965, feiert Dr. Albert Donnerstag, den 14. Januar 1905, telert Dr. Albert Schweitzer in seinem Urwaldspital in Lambarene den 90. Geburtstag. Gross ist die Zahl derer, die an die-sem Tag seiner und seines Werkes dankbar geden-ken. Wie eine Flut werden Postsäcke um Postsäcke voll Gratulationen im Kanu über den Ogowefluss zu

Hühner, Enten, Eier, tropische Früchte und Schnit-

Vor seinem Zimmer werden sich Kinder der kathe lischen und evangelischen Missionen einfinden, um Lieder zu singen und dem «Grand Docteur» mit strahlenden Augen ihre Glückwünsche zu bringen.

Gegen halb acht Uhr erscheint das weisse Pflege-personal auf der Veranda. Jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin hat ein Geschenk bei sich und sie stimmen die beiden Lieder an: «Harre meine Seele» und «Ach bleib mit deiner Gnade». Beim Ver-Seeles und «Ach bleib mit deiner Gnade». Beim Ver-klingen der letzten Strophe zieht Albert Schweitzer den grossen weissen Vorhang auf, öffnet die Zim-mertüre und lässt einen nach dem andern dieser Gratulanten in sein Schlaf und Arbeitszimmer tre-ten, das eher einer mönchischen Zelle gleicht.

ten, das eher einer monchischen Zelle gleicht.

Im Esszimmer zünden inzwischen die Boys die
Kerzen an, welche einige währschafte Gugelhöpfe
umflackern. Kaum hat der Jubllar sich an seinen
Platz gesetzt, erscheint ein schwarzer Koch und
bringt strahlend die zwei Spiegeleier, die traditionsgemäss jedem Geburtstagskind des weissen Personals zustehen. Vor dem Speisehaus, zwischen den
Palmen, erfont der herzergreifende Gesang der Aussätzigen. Wer je einmal ihre Lieder gehört hat, wird
sie nie mehr verzessen. sie nie mehr vergessen.

Der «Grand Docteur» erhebt sich, tritt vor die Der «Grand Docteur» ernebt sich, trutt vor die Türe und dankt den Leppfösen für ihren erhebenden Gesang mit den Worten, dass sie auch für seine eigene Tochter Rhena gesungen hätten, die jetzt, am selben Tag, ihren eigenen Geburtstag und denjeni-gen ihres Vaters in Amerika feiert. Nach dem Früh-stück geht alles wieder an seine Arbeit, es ist ein Arbeitstag wie jeder andere. Beim Mittlagessen füllt einem der Aerste die Ebra

Beim Mittagessen fällt einem der Aerzte die Ehre zu, dem 90jährigen Chef die traditionelle Geburtstagsrede zu halten

tagsrede zu naiten.
Abends, nach getaner Arbeit sitzen alle weissen
Mitarbeiter mit ihrem hochverehrten 90jährigen
Freund und Vater im Speisessal zusammen. Kurz
vor Weihnachten kam eine ganz moderne Hi-FiStereo-Anlage, das Geburtstagsgeschenk der Vereinigung der Albert-Schweitzer-Freunde in Zürich, nach wie der Geburtstag jedes weissen Mitarbeiters. Frühl langer Reise, wohlbehalten in Lambarene an. Ge-morgens werden seine schwarzen, treuen Helfer und spannt lauschen alle mitten im Urwald Afrikas ihre Familien ihre Geburtstagsgeschenke bringen: Albert Schweitzers geliebten Bachwerken.

In diesem Licht besehen, erscheinen die Massnahmen des Bundesrates zur Konjunkturdämpfung und zur Teuerungsabwehr in ihrer eigentlichen Bedeu-tung:

Solche Versuche — in welcher Weise sie auch er-folgen — sind aber so lange zum Scheitern verurteilt als das Ausland sich nicht derselben Preisdisziplir als das Ausland sich nicht derselben Preisdisziplin befleissigt. Das einzig wirklich erreichbare Ziel unserer inländischen Teuerungsbekämpfung kann deshalb nur darin liegen, wenigstens in der Mitte der internationalen Teuerungskolome zu marschieren. In der eingangs erwähnten Verlautbarung sagt das EVD, Richtschmut für unserer Teuerungsbekämpfung und deren erstes Ziel sei die Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit unserer Exportprodukte. Alichtschnut ist deshalb die Preisentwicklung in unseren wichtigsten Konkurrenz- und Absatzländern. Hätte das Volkswirtschaftsdepartement diese Karten vor der parlamentarischen Behandlung der so

ten vor der parlamentarischen Behandlung der so-genannten Konjunkturbeschlüsse aufgedeckt, wären

diese wahrscheinlich nie in Kraft gesetzt worden Denn aus den Darlegungen geht mit aller Deutlich-keit hervor, dass man sich hinsichtlich ihrer Wirk-samkeit weitherum Illusionen hingab.

Wohl ist die Ueberkonjunktur auch eine Ursach der Teuerung, aber diese schweizerische «Uebe konjunktur wird im Ausland gemacht» und läs sich höchstens in gewissen Wirtschaftszweige und zeitweise zurückstauen

der die «Uebernachfrage» im Baugewerbe vermindern soll, kann höchstens zeitweise Erleichterungen in der Bau- und Bodeupreisentwicklung bringen. Die aus der Hochkonjunktur in allen anderen Wirtschaftzweigen gespelste Baunachfrage wird zurückgestaut, um jedoch früher oder später

doch wirksam zu werden

sofern die Baubeschränkungen nicht dauernd bei-(Fortsetzung auf Seite 4)

Olive Schreiner

(1855 bis 1920)



Wenn man das Buch in einem Zug gelesen hat, legt man es aus der Hand, bezaubert von seinem Stimmungsgehalt, und man möchte es ein grossartiges Buch nennen um der Ausdruckskraft, der Konsequenz, des Mutes willen, mit denen sich die sensitive, gescheite und scharf beobachtende, idealistisch gesinnte Autorin mit kämpferischem Elan mit Gott und Menschen auseinandersetzt,

* Diogenes-Verlag, Zürich, 1964

Das umfangreiche Werk ist in viele, oft kurze Kapitel unterteilt, die in loser Folge souveräm mit Raum und Zeit umgehen: Jahre werden übersprungen, Vorweggenommenes wird nachträglich aufgeklärt. Eingestreut in die Handlung sind subtile Schilderungen innerer Vorgänge (z. B. die Kapitel «Zeiträume und Jahreszetten., «Träume»), die dennoch der Handlung verbunden bleiben.

-Zeiträume und Jahreszeiten, 'Träumen), die dennoch der Handlung verbunden bleiben.
Drei Kinder wachsen auf in der sonnenüberstrahlten, riesigen Weite der Karru, des sidadfrikanischen Steppengeländes: Lyndall, Em und Waldo. Die beiden kleinen Mädchen sind Walsen, Kinder englischer Eltern, einer Burenfrau anvertraut, welche die kleine Farm leitet, bis dereinst Em, wenn siebzehnjährig, die Farm als Erbe ihres Vaters übernehmen wird. Waldos Vater, aus Süddeutschland gebürtig, ist Parmaufseher; Lyndall, Ems Cousine, steht allein. Weltfern, ohne Schule, weit von Dorf oder Stadt, wachsen die Kinder auf, die -Geschichte einer Farm is teigenlich ihre Geschichte einer Farm ist eigenlich ihre Geschichte. Zwei Erwachsene betreuen sie, gleichsam die Vertreter von Gut und Böse: Tant' Sannle allerdings ist nicht eigentlich böse, doch wirkt sich ihre Derbeheit, die bis zur Rohelt gehen kann, trotz auch vorhandener Gutmittigkeit böse aus. Sie ist eine Burenfrau, Analphabetin, abergläubisch und leicht beeinflussbar, derb zuschlagend im Zorrt, dann wieder gutmittig, in keiner Weise zu geistiger Leitung befähigt. Und Waldos Vater, ein älterer Mann, ein güttiger, selbstoser, in voller Einfalt gläubiger Christ, bei dem die Kinder Wohlwollen und Wärme finden, der ihnen aber Gott und den Teufel, Himmel und Hölle in krassen Farben malt und die Kinder zu stetma angstvollem Gebet anleitet, er merkt in der Enge seiner Weltanschauung gar nicht, wie sehr er sie schliesslich in religiöse Zweifel, dann wieder zu künstlich gesteigerter Ekstase und schliesslich in Ratlosigkeit und Einsamkeit treibt.

Em, ein unscheinbares, schlichtes, gutartiges und nicht eben begabtes Mädchen, wird von dem allem am wenigsten umgetrieben, Lyndall aber, sehr hübech, hochberabi, sit begierig nach geistiger Nahrung, nach Schulung und wird — ohne Führung — zwischen Träumereien und wachem, beobachtendem Scharfsinn hin- und hergerissen; sie allein wagt es zuwellen, sich trotzig aufzulehnen. Waldo, ihr ergebener Kamerad, hat künstlerische Anlagen und gute Intelligenz, ist wortkarg und verträumt; als Schafhirte stunden. und tagelang in grösstre Einsamkeit sich selbst überlassen, aucht er in rührender Unbeholfenheit sich elementare Kenntnisse anzueignen; er bosselt an der Efrifundung einer kleinen Schafschurmaschine herum, hat Begabung zur Holzschnitzerei, die er an einer Haglatte versucht — doch da ist niemand, der ihm welterhilft. So wird er zum Grübler, der später beim Versuch, im Stadtleben als einfacher Arbeiter zu bestehen und sich weiterzubilden, scheitern muss. .. Naech wenig Jahren kehrt er auf die Farm zurück, ein nach innen gekehrter Sonderling.

Innen gekehrter Sonderling.

Lyndall setzt sich durch, erkämpft sich Schulbidung und damit den Weg zu kultivierten, ihr geitsewerwandten Menschen. Trotzig und selbstbewusst, dabei in idealistischer Weitbertachtung und Zielsetzung völlig weltfremd, als schönes und geistreiches Mädchen von Männern unworben — scheitert sie dennoch. Sie sucht Wahrheit und Freiheit in einer Welt der Kompromisse; sie sucht die ertfäumte, ganz grosse Liebe und findet Leidenschaft und die der Frau von damals sehr eng gesetzten Schranken. Viel autobiographische Züge hat Olive Schreiner dieser ansprechenden und tragischen Gestalt gegeben. Et-liehe Nebenfiguren haben wichtige Funktionen: der Hochstapler Bonaparie Jenkins wie auch die Burenfrau Tent' Sannie sind herzhaft schwarz gezeichnet

ter männlichem Pseudonym veröffentlicht, und bei ihrem ersten Besuch im Londoner Verlagshaus war

(Fortsetzung auf Seite 4,

KONSUMENTINNEN-FORUM

der deutschen Schweiz und des Kantons Tessin

Redaktion: Hilde Custer-Oczeret, Brauerstrasse 62, 9016 St. Gallen Telephon 071 / 24 48 89

TREFFPUNKT

für Konsumenten

die begünstigten Organisationen sind es aber um

Wenn wir hier nun auf diese neue Form des Weinhachtsmannes hinweisen, so geschieht das, weil die Vorstandsmitglieder der Frauenzentrale St. Gallen das ausdrücklich wünschten. Sie haben sich nicht nur über das Geld gefreut, sondern fast ebensosehr über die gute Idee, und sie wünschen, dass diese Idee vielleicht auch anderssso ihrer Nachahmer finde – wenn das nicht schon hier und den der St. ist. dort der Fall ist.

dort der Fall ist.
Wir begreifen die Drogisten, wenn sie mit ihrer
Wohltätigkeit keine Reklame betreiben wollen, es
ehrt sie. Wir begreifen aber auch die Frauen in
ihrer Freude über eine heute so selten gewordene
Form uneigennütziger Werbung, die natürlich indirekt doch gewisse, wenn auch nicht zahlenmässig
erfassbare, Erfolge zeitigen kann.

Hilde Custer-Oczeret

Landwirtschaft und Werbung

Gegenüber der Werbung für landwirtschaftliche

Die Hochkonjunktur und das Bestreben der Ge-schäftsleute, jede Möglichkeit der Werbung auszunützen, hat dazu geführt, dass imme mehr Unternehmer und Detaillisten ihren Kunden

zu Weihnachten oder Neujahr Geschenke überrei chen. Die Flut von Kalendern und Agenden alle

chen. Die Flut von Kalendern und Agenden aller Art ist nun etwas abgeflaut, nachdem die Beschenk-ten kaum mehr wussten, wohin mit dem Segen. Man musste sich notgedrungen neue Geschenk-ideen ausdenken. Aber auch hier gilt der Spruch: Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die nie-mand kann, Gute Geschenkideen, die sich im Rah-men des Veriretbaren halten und die Beschenkten erfreuen, sind gar nicht so dicht gesät. Diesem Dilemma gingen schon vor einigen Jahren die Dro-gisten der Stadt St. Gallen auf elegante Weise aus dem Wea:

gisten der Stadt St. Gallen auf elegante Weise aus dem Weg: Sie beschlossen nämlich, überhaupt keine Ge-schenke mehr an ihre Kunden abzugeben, dafür aber einer sozialen Institution der Stadt jeweils einen entsprechenden Geldbetrag zukommen zu lassen. Und diese Weihnachten von die Frauen-zentrale höchst erfreute Empfängerin einer solchen Gehe. Die Ubertruschung von zu mo größere die

Gabe. Die Ueberraschung war um so grösser, als die Spender von sich aus keinerlei Publizität damit

betreiben. Ihr einziger Wunsch besteht darin, dass

betreiben. Ihr einziger Wunsch besteht darin, dass die Empfänger ihnen die Spende noch vor Weihnachten bestätigen. Dieser Brief wird — photokopiert — den einzelnen Drogisten abgegeben, die ihn nur dann vorweisen, wenn eine Kundin sich erkundigt, ob es ein Geschenklein gebe. Jene Firmen, die bei der Lieferung solcher Kundengeschenke zum Zuge kommen, werden zwar kum sehr beglückt sein über diese indirekte Werbung,

Gegenüber der Werbung für landwirtschaftliche Erzeugnisse hört man oft den Einwand, sie sei nicht nötig, die Bauern sollten ihre Produkte bloss billiger verkaufen... Dass, wer so argumentiert, auf dem Holweg ist, zeigt der nachfolgende Aufsatz des Direktors der Propagandazentrale für Erzeugnisse der Walliser Landwirtschaft, Dr. A. Cachin (Sion). Redaktion des L. I. Man weiss, dass die klima- und bodenbegünstigte landwirtschaftliche Produktion im Wallis nach der entscheidenden Pionierleistung der Rhonekorrektion und damit der Entsumpfung der Talsohle zu einem fulminanten Start antrat und inabesondere in den letzten dreissig Jahren eine gewaltige Entwicklung durchgemacht hat. Heute produziert der Kanton Walls in guten Jahren 35 bis 40 Milliomen Liter Wein und und rund 60 Millionen kg Früchte und Gemüse. Eine solche sprunghaft ansteigende Produktion hat ihren Grund in jenem wohlbekanten Wirtschaftsprozess, der darin besteht, dass steiten Wirtschaftsprozess, der darin besteht, dass stei-gende Erträge die Bodenpreise erhöhen und die gestiegenen Bodenpreise immer grössere Erträge, d. h. gesteigerte Produktion, bedingen.

iese Produktionszunahme ist nun aber auch in llen umliegenden Ländern festzustellen. Man pricht denn auch heute schon von einer europä-schen Ueberproduktion.

Viele Länder, die früher grosse Mengen land-wirtschaftlicher Produkte einführten, haben heute Mühe, ihre eigenen Produkte an den Mann

zu bringen.
Es beginnt damit langsam, aber sicher ein Kampf
aller gegen alle, der durch wirtschaftspolitische
Zusammenschlüsse nur noch verschärtt wird und
bei dem der Sieg schliesslich jenem gehören wird,
der bei bester Qualität und Präsentation am billig-

der bei bester ducht und Praeination am önnigsten produziert.
Qualität, Präsentation und Preis stellen jedoch
nicht die einzigen Wettbewerbselemente dar. Der
Konsument kauft, was er kennt, Und was er kennt,
hat er von der Werbung vernommen. Die Werbung
ist daher heute auch für die landwirtschaftliche
Produktion ein wesentliches Giled zwischen Erzeuger und Verbraucher, Ihre wichtigste Aufgabe
besteht in der Unterstützung der Verkaufüsorganisation und in der Information, Massenproduktion
verlangt Massenverbrauch, und Massenverbrauch
verlangt Massenverbrauch, und Massenverbrauch
verlangt Beeinflussung von Massen — Beeinflus-

KLEINE WIRTSCHAFTSFIBEL

Was heisst Produzieren?

Die Grösse des Nationalprodukts einer Wirtschaft und damit der Volkswohlstand hängen ab von der Menge und Qualität der in ihr verfügbaren Produk-tionsmittel Boden, Kapital und Arbeit) und von der Art und Weise ihres Zusammenwirkens, ihrer Kombination im Produktionsprozess, d.h. der Pro-duktionsmethoden. Dieser Erkenntnis ist leicht zu entnehmen, dass die Produktion eines der zentral-sten Probleme der Volkswirtschaftslehre überhaupt ist

sten Probleme der Volkswirtschaftslehre überhaupt ist.
Die Produktionsmittel pflegt man in drei Gruppen zu unterteilen: in Boden, Kapital und Arbeit, Die Lehre von der Produktion befasst sich vorerst mit Untersuchungen darüber, von was die zur Produktion verfügbare Menge der drei Produktionsfaktoren abhängt und welchen Einfluss diese verfügbare Menge auf das Nationalprodukt hat. Darnach wird in der Betriebswirtschaftslehre untersucht, in welcher Weise die vorhandenen Produktionsmittel am vorteilhaftesten zu kombinieren sind im Hinblick auf die Ergiebigkeit des Unternehmens (Grossbetrieb, Kleinbetrieb, Einzelunternehmung, Gesellschaftsunternehmung usw.). Schliesslich will die Lehre von der Produktion auch die Frage klären, in welcher Weise die unzähligen Einzelvorgänge des Produzierens nebenelnander hergenen Wirtschaftskreislauf) und wie sich diese Einzelvorgänge in der Zeit, d. h. in einer Produktionsperiode abspielen.
Produzieren, eine produktive Tätigkeit ausüben,

zelvorgänge in der Zeit, d.h. in einer Produktionsperiode abspielen.
Produzieren, eine produktive Tätigkeit ausüben,
darf im volkswirtschaftlichen Sinne nicht technisch
aufgefasst werden: als Erzeugen, Umformen von
Stoffen, im Gegensatz etwa zum Handeln, Unter
Produzieren verstehen wir jede Tätigkeit, welche
darauf gerichtet ist, irgendwelche wirtschaftliche
düter zum Verbrauch bereitzustellen. Zum volkswirtschaftlichen Begriff des Produzierens gehört
also auch der Handel, die Verrichtung von Dienstleistungen, die Erarbeitung von Erfindungen usw.
usw. — Diese Präzisierungen mögen reichlichtheoretisch- anmuten, sie sind aber Voraussetzung
zum Verständnis der Volkswirtschaftlicher, welche
eine ganze Reihe abstrakte Begriffe neu schaffen
musste, um ihrer komplizierten Materie beizukommen. G. R.

sung durch Werbung. Werbung bedeutet Informa-tion über eine Ware oder die Leistung eines Produzenten oder Unternehmens.

Produzenten oder Unternehmens.

Die blosse Information allerdings genügt nicht; sie muss in eine beeinflussende Form gebracht werden, die Wünsche weckt und den Verkaufsentschluse herbeiführt. Werbung darf nicht überreden, verführen; (Ein vollkommener Widerspruch bleibt gleich geheinmisvoll für Kluge wie für Toren, Meplisto in «Faust H. C-O.) Werbung soll informieren, muss überzeugen, den Verbraucher durch das heute oft undurchdringliche Dickicht der Angebote zu jenem Produkt führen, das seinen Bedarf am besten befriedigt, seinen Wünschen am nächsten kommt und mit seiner Kaufvroft in Einklang steht.

Man weiss heute, dass die Werbung aufklärend wirken soll. Der Konsument hat ein Recht, zu erfahren, welchen Nutzen ihm ein Erzeugnis ver-schaftt. Dieser «Nutzen» allein genügt jedoch heute nicht mehr. Neben Grundnutzen verlangt der Käufer heute immer mehr einen Zusatznutzen, ja oft sogar noch einen Geltungsnutzen,

Niemand verkauft Selfe, nur weil sie reinigt, sondern weil sie auch gut dutfet (Zusatzuutsen), oder gar weil sie von pfirischhäutigen Pilmstars benutzt wird (Geltungsnutzen), So verkauft mad enn nicht Damenhütz, sondern Chie und Eleganz, und man verkauft keine Versicherungen, sondern Sorgenfreien Lebensabend und Sicherheit für die Familie.

Werbung ist also eine vielfältige Tätigkeit, die den Menschen in seiner Vielgesichtigkeit und mit seinen bewussten oder unbewussten Aktionen oder Reaktionen zum Gegenstand hat.

Reaktionen zum Gegenstand hat.

Eine besondere Schwierigkeit der landwirtschaftlichen Werbung besteht darin, dass wir es hier
nicht mit industriellen, mittels Maschinen oder
anderen technischen Mitteln fabrizierten Produkten, also nicht mit Markenartikein zu tun haben,
die ja bekanntlich durch standardisierte Qualität,
Präsentation und Preis charakterisiert sind. Bei
unseren Bodenerzeugnissen handelt es sich im
Gegenteil um höchst variable Produkte einer oft
launischen Natur, bei denen Bodenbeschaffenheit,
Witterungseinfülsse und Produktionsmengen oft
die sorgfältigsten Berechnungen über den Haufen witterungseinfusse und Froduktionsmengen oft die sorgfältigsten Berechnungen über den Haufen werfen. In diesem Zusammenhang sei auch er-wähnt, dass gewisse Walliser Landwirtschaftspro-dukte, namentlich Früchte und Gemüse, oft nicht

als solche auf dem Markt gekennzeichnet sind. Ein weiterer Nachteil für unsere Werbung liegt in der Starrheit des Angebots, das, im Gegensatz zum industriellem Markenartlich, incht fortlaufend der Nachfrage angepasst werden kann. Eine andere Schwierigkeit ergibt isch für die landwirtschaftliche Werbung aus gewissen Mängeln in der Organisation und Verteilung. Absatzschwierigkeiten sind oft nicht die Folge einer absoluten Ueberproduktion, sondern eher die Konsequenz eines relativen Unterverbrauchs infolge lückenhafter Versorgung gewisser Marktsektoren.

Schliesslich entstehen Werbeprobleme auch noch auf der Stufe des Verbrauchers, des Konsumen-ten.

Der Lebensstandard des Schweizervolkes steht ir seiner Gesamtheit auf einer noch nie erreichten Höhe, Die Hochkonjunktur verführt viele Leute, ihre Geld frischfröhlich auszugeben, nach dem Motto: Freut Euch des Lebens! Die Motorisierung Motto: Freut Euch des Lebens! Die Motorisierung hat ungeahnte Ausmasse erreicht. Es gehört bereits zum guten Ton, mindestens in Griechenland oder am Nordkap gewesen zu sein, Dazu kommen selbstvertsändlich all die tausend Dinge, die das Leben angenehmer und freudvoller gestalten sollen. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn die gleichen Leute, die ihr Ferienbudget, ohne mit der Wimper zu zucken, um 50 Prozent überschreiten, sich beklagen, wenn unsere Tomaten während der Spitzenproduktionszeit nicht zu Schleuderpreisen abgegeben werden; denn irgendwo sollte ja das zuviel ausgegebene Geld wieder eingespart werden...

den...

Dazu kommt in der Schweiz noch eine starke Neigung für alles, was irgendwie und möglichst von recht weit weg aus dem Ausland kommt. Diese Verwöhnung des Konsumenten — eine Hauptfolge unserer Wirtschaftspolitik — bewirkt auch eine Verlagerung der Konsumgewohnheiten, die unsern Produkten nicht immer förderlich ist. Wenn früher der Grundsatz galt: -Alles zu seiner Zeit-, so scheint es heute fast, also ob alles zur Unzeit geschehen müsset

Viele glauben, es sich schuldig zu sein, an Weihnachten die Früchte des Frühlings und des Sommers zu geniessen, selbst wenn diese von den Antipoden herbeigeschafft werden müssen. den Antipoden herbeigeschaft werden missen. Auf diese Tatsache und dieses Verhalten vieler Verbraucher muss auch die landwirtschaftliche Werbung Ricksicht nehmen. Für sie gilt die Schlussfolgerung, dass heute die beste Verkaufsorganisation nicht mehr genügen, um unsern Produkten einen befriegligenden Absatz zu sichern. Es braucht dazu noch jenes andere Mittel: die Beeinfüssung der Käufer auf allen Stufen, mit andern Worten: die Werbung Diese Werbung muss wissenschaftlich geplant und mit den besten heute zur Verfügung stehenden Mitteln durchgeführt werden. Das bedeutet stete Kontrolle des Marktes und seiner Entwicklung, nachfragegerechte Produktions-Das bedeutet stete Kontrolle des Marktes und seiner Entwicklung, nachfragegerechte Produktionsgestaltung, wirksame Verteiler- und Verkaufsorganisation und schliesslich eine Werbung, die
vom Konsumenten positiv aufgenommen wirdobjektiv und umfassend, klar, einfach, überzeugend. Sie soll auch auf den praktischen Gebrauch
oder Verbrauch unserer Produkte ausgerichtet sein
und durch inhaltliche und formelle Vollkommenheit der Werbebotschaft entsprechen. L. I.

Die Redaktorin ist sich durchaus bewusst. Die Redaktorin ist sich durchaus bewusst, dass einzelne Gedanken des vorstehenden Artikleis bei ihren Leserinnen auf Widerstand stossen könn-ten. Aber wir wollen uns ja auf dieser Seite mit solchen Problemen auseinandersetzen, und es steht jedermann frei, auch eine gegenteilige Meinung einzusenden.

Ungereimtheiten auf dem landwirtschaftlichen Produktenmarkt /

Vor kurzem ging die Nachricht durch die Presse, im Kanton Wallis habe der Viehbestand derart abgenommen, dass die Versorgung der Bevülkerung mit Konsummilch nicht mehr möglich set. Darüber erfuhr man weiter, dass nun in einigen Zentren des Kantons Bern täglich bis zu 30 000 Liter Milch aus dem Emmental und Oberaergau gesammelt und gekühlt werden, um damit das Wallis zu versorgen. Diese Transporte sind natürlich mit grossen Kosten verbunden, die — wie anzunehmen ist — aus der Preisausgleichskasse für Milch und Milchprodukte gedeckt werden müssen, deren Leistungen durch den neuesten vorgelegten Bundeebsechluss noch larger eingesetzt werden sollen. — Konsumenten der übrigen Schweiz greifen sich an den Kopf: Jahr für Jahr finden für dieses oder jenes Walliser Produkt Ueberschussaktionen statt, sei es mit Hilfe des Bundes, oder in einer üblen Form zorniger Unzufriedenheit. Natürliche Gesetze des Marktes werden missen. Das kommt man tatsächlich nicht mehr genüge, ja, dass teure Aushilfsmilch herbeigeschafft werden missen. Da kommt man tatsächlich nicht mehr mit, und man möchte gerne wissen, oh hier wirklich den Dingen freier Lauf gelassen werde. Gilt es nicht in erster Linie, für den Bedarf eines täglichen, lebensonivendigen Nahrungsmittels in den eigenen Marken zu sorgen — wo dies möglich ist — statt auf Ueberfluss zu produzieren?

Ueberfiluss zu produzieren?
Eine weitere Ungereimtheit sehen wir in der Klassierung bzw. Nichtklassierung des diesjährigen Kernobstes. Ende Oktober wurden die Hausfrauen durch die Presse mit prässen Erklärungen und Hinweisen instruiert, nach welchen Prinzipien das Obst klassiert und gekennzeichnet werde. Vergeblich hielt aber die Hausfrau (jedenfalls an den uns bekannten Orten) Ausschau nach roten und grünen Zettlen der verschiedenen Klassen bzw. Qualitäten, Nun sind wir ja vom hausfraulichen Standpunkt aus

nicht unbedingte Befürworterinnen einer perfektionistischen Auslese und Klassierung. Wir haben dies in verschiedenen Aussprachen auch sehon zum Ausdruck gebracht und begründet. Unsere befreundeten Bäuerinnen klagen uns auch oft, dass bei ihnen als Produzenten für die Auslese strengste Masstäbe angelegt würden und im Handel «Gut und Böse-(krass ausgedrückt) wieder geschwisterlich zusammenkämen. Wenn nun aber von Verbandsselte so stark auf Klassierung gedrückt wird, so soll auch für die Durchführung gesorgt und diese strengstens kontrolliert werden. Es ist nicht Sache der Hausfrau, dies zu tun, sondern derjenigen, die dies anordnen.

Jedenfalls haben die Hausfrauen keine Möglichkeit, Jedentalis naben die Haustrauen keine Moglichkeit, festzustellen, ob die verlangten Preise einer be-stimmten Sorte und Qualität den offiziell festge-setzten Preisen entsprechen. Damit haben für sie die aufgestellten Theorien keinen praktischen Wert. Und für wen sollten diese sonst wohl gelten? Dann bleiben sie eben Theorie!

blieben sie eben Theorie!

Elniges Erstaunen weckte die Pressemitteilung, dass zurzeit die Grenzen für den Import von Aepfeln geöffnet werden, weil einheimische Aepfel für einen späteren Zeitpunkt gelagert werden sollen. (Man überlegt: um höhere Preise zu erzielen.) Haben wir dies nicht vor ca. 2 Jahren erlebt? In den darauffolgenden Monaten März/April war ein Ueberfluss von Aepfeln vorhanden, der nicht mehr abgesetzt werden konnte. — Nein — lasst uns Schweizer jetzt frisches einheimisches Obst essen, solange es noch schmackhaft ist, und nicht erst, wenn es das Aroma größsetnetels verloren hat! Früher sprach man, dem natürlichen Empfinden nach, noch von Obst-Segen; heute könnte man ichiges vom Unsegen merkantiler Manipulationen um unsere Landestrüchte sagen. sere Landesfrüchte sagen

Arbeitsgemeinschaft für Wirtschaftsfragen stadtluzernischer Frauenorganisationen.

Wie war das Weihnachtsgeschäft?

Wir stellten diese Frage der Inhaberin eines kleinen Papeterlegeschäftes, unmittelbar neben einem grossen Warenhaus gelegen. Gut, lautete die Antwort. Besser als letztes Jahr, und das osgar ohne jede Reklame im Gegensatz zu früheren Jahren. — Die grosse Konkurren hinegeen, os wurde berichtet, sei mit ihrem Weihnachtsgeschäft gar nicht

Es ist vielleicht ganz gut, zu wissen, dass die Bäume der Grossen auch nicht immer in den Himmel wachsen.

«Zuerst werden die Konsumenten durch die Reklame verwirrt, und dann beklagt man sich darüber, sie wüssten gar nicht, was sie wollen.»

Frau E. Carrard, Lausanne, vor dem Schweizerischen Reklameverband.

Nachrichten von hüben und drüben

Umfrage über Warentests. Bel einer Umfrage des Instituts für Markt. und Verbraucherforschung der Freien Universität Berlin über die Dringlichkeit von Warentests für bestimmte Warenarten wurden Lebensmitteltests am häufigsten als besonders dringlich-bezeichnet; es folgten Textillen und Bekleidung, Genussmittel, Tollettenartikel, Schuhe, Wasch- und Schuermittel, Güter von langfristiger Gebrauchsdauer wie Kühlischränke, Waschmaschinen, Staubsauger, Fernsehapparate, Photoapparate und Gold- und Silberwaren wurden als weniger testbedürftig empfunden.

CDU-Kurzinformation*

Das Ergebnis dieser Unfrage wirkt erstaunlich. Dass Gold- und Silberwaren als weniger testbedürftig bezeichnet werden, lässt sich noch begreifen, aber Kühlschränke, Waschmaschinen und sndere relativ kostspielige Geräte sollten doch in erster Linie als testbedürftig empfunden werden, Man sollte half auch in der Schwetz solche Umtragen machen, um Anhaltspunkte für die künftige Tätigkeit der Konsumentenorganisationen auf dem Gebiet der Warentests zu erhalten. (Red.)

Werden Neuheiten wiederholt oder nur einmal gekauft? Wenn für neue Produkte die Verkaufschancen auf Versuchsmärkten ausprobiert werden, dart
man sich von den Resultaten nicht täuschen lassen. Jede einigermassen vernünftige Neuheit ziehteinen gewissen Prozentsatz Leute an, welche sie
einmal oder sogar zweimal kaufen, well sie alles
Neue ausprobieren wollen. Stellt man seine Entschlüsse auf die ersten Verkäufe ab, so kann man
später schwere Enttäuschungen erleben, indem der
Markt fift die Neuheit vielleicht bald wieder verschwindet und der ganze Aufwand umsonst war.
Die Market Research Corp. of America wies in
Dlagrammen nach, wie zwei Produkte, welche zuerst genau den gleichen Verkaufserfolg hatten,
später eine grundverschiedene Entwicklung nehmen
können: das eine wird stelig welter verkauft, die
Verkaufskurwe des anderen fällt rapid wieder ab.
Die Lehre aus den Versuchen lautet: Wenn ein
Produkt des häufigen Bedarfs ein drittes Mai gekauft wird, dann besitzt es eine gute Chance, sich
zu behaupten — nicht vorher!

Umschichtungen im Verhältnis von der Produktion zur Dienstielstung. Vor zehn Jahren waren im amerikanischen Verbraucher-Dollar 35 Cent für Dienstielstungen enthalten. Unterdessen ist der Anteil auf 41 Cent gestiegen. 1970 sollen 50 Cent pro Verbraucher-Dollar auf die Leistungen des tertiären Wirtschaftsbereiches (Dienstleistungen) entfallen. Vom Einzelhandeispreis werden dann nur noch 37 Cent pro Dollar für die Produktion und 63 Cent für die Vermarktung aufgewendet werden.

Kriterion

Ein naturalistischer Teppich-Test

Ein naturalistischer Teppleh-Test
Stockholm (IWS) - Vierzehn Tage lang war die
Hotorgseity, Stockholms Einkaufsstrasse nur für
Fussgänger — man behauptet, sie sei die grösste
und modernste Europas — mit einem 230 Meter
langen roten Teppleh aus reiner Wolle belegt. Bei
Somenschein und noch mehr Regen marschierten
1934 000 Passanten, vielfach Weihnachtseinkäufer,
darüber hinweg, Jeder wunderte sich, Sollte das
eine vorwelhnachtliche Ehrung der Stockholmer
Innenstadt für die Besucher von draussen sein?

Nichts von alledem. Es war ein Test, den das Internationale Wollsekretariat in Schweden zusam-men mit dem schwedischen National-Institut für Verbraucher-Information durchführte. Man wollte genau wissen, was ein guter Wollteppich aushält.

genau wissen, was ein guter Wollteppich aushält. Der Riesenteppich, mit einem Herstellungswert von rund Fr. 19 000—, bestand seine Prüfung mit hervorragendem Ergebnis, Obwohl fast zwei Millonen Menschen mit Leder, Gummi-oder genagelten Schuhen, mit flachen oder Bleistiffabsilen, bei trocknem oder nassem Wetter darüber hinwegsegangen waren, liess sich nach der chemischen Reinigung nur eine Abnutzung von 10 Prozent feststellen. Beim Betrachten mit blossem Auge war praktisch kein Unterschied zwischen dem getesteten und einem unbenutzten Teppich zu bemerken.

Blick über die Grenzen

Post aus Kenia

BWK. - Das lebendige Interesse an unserem Land und seinen Besonderheiten, die Heiterkeit, das Selbstbewusstsein, die Würde und der Charme, das strahlende Lächeln Mrs. Mary Kitwas sind mir für immer in der Erinnerung geblieben.

- Wenn unser Land unabhängig sein wird. pflegt sie in geschultem Englisch mit sandter Stimmer zu asgen, wenn sie von ihrer Arbeit im Dienste Kenias sprach. Immer wieder einmal fiel dieses sie mit Freude und Stolz erfüllende Wort. Heute ist Kenia Republik geworden. Ich habe Post aus Kenia bekommen. Mrs. Mary Kitwa hat mir geschrieben, Sie steht nach wie vor in der ganzen persönlichen Einsatz verelangenden Arbeit. Sie ist nach wie vor von dieser Arbeit begeistert, eine aufgeschlossene, dunkelhäutige Frau in einem fernen Land, die sich vor etwas über einem Jahr auf einer UNESCO-Stipendiums-Reise in Zürich auffliet.

tige Frau in einem fernen Land, die sich vor etwas tiber einem Jahr auf einer UNESCO-Stipendiums-Reise in Zürich aufhielt.

Mrs. Mary Kikwa ist eine sich mit Erwachsenenbildung beäsende Frauenpersönlichkeit aus Machakos in der Nähe von Nairobi, Die Wahl fiel auf sie, als der Internationale Frauenrat eine Empfehlung für eine Europa-Studienreise weiterleiten durfte.

Als Mrs. Kikwa damals mit dem Flugzeug in Klöten eintraf, kam sie direkt aus Halfa, wo sie im Rahmen ihrer UNESCO-Studienreise einen drei Monate dauernden Kurs im International Training Center für Gemeinschaftsarbeit und soziales Wirken, dies ganz besonders im Hinblick auf Erwachsenenbildung, beauch habte.

-It was a wonderful time-, stwahlte sie, «se war einer herrliche Zeit an der Davidstreet in Halfa. Ich habe sehr viel lermen können.

Dann erzählte die zierliche Bürgerin Afrikas, die einen einfachen Mantel über ihrem farbenfrohen Kleide, eine ebenso bunte Schärpe um ihren Halstrug, wie sie, eine Lehrerin, in ihrer Heimat Analphabeten jeden Alters und jeden Standes unterrichtet. Alle sind so glücklich, sagte die schwarze Lehrerin strahlend, «wenn sie lesen, schreiben und rechnen können. Sie kommen in hellen Scharen. Es ist eine neue Welt, ein neues Leben für sie. Wir erteilen ihnen den Unterricht abends.

- Werden Sie für Ihre Arbeit bezahlt? fragten wir Mrs. Kitwa.

- Nein-, lautete ihre fröhliche Antwort, «se wäre datür auch kein Geld vorhanden. Wir Lehrer und Lehrerinnen arbeiten alle freiwillig und ehrenantlich.

Mrs. Kitwa berichtete dann, wie auf dem Lande.

Heh.,

Mrs. Kitwa berichtete dann, wie auf dem Lande, in der Nähe von Nairobi, im Distrikt Machakos, wo sie dem Gemeinderat angehört, die mit so viel Freude lernenden Erwachsenen, so gut sie dies nur können, jeweilen einen kleinen Gelübetrag für die erhaltenen Unterwichtsstunden mitbringen. Saalmiete und Anschaffungen werden dann aus den zusammengelegten kleinen Sümmchen bestritten, — Elektrisches Licht gibt es nicht, und die bis zu hundert

In Oesterreich wird eine Frau Bundesratsvorsitzende

Aus Wien wird berichtet, dass mit dem 1. Januar das Bundesratsmitglied Helene Tschitschko aus Kla-genfurt den Vorsitz im Bundesrat übernimmt. Sie sid die zweite Frau, die dieses Amt bekleidet. Frau Dipl. Ing. Dr. Johanna Bayer war 1953 Vorsitzende des österreichischen Bundesrates.

Mutationen im Deutschen Frauenring E. V.

Der neue geschäftsführende Vorstand des Deut

Der neue geschäftsführende Vorstand des Deutschen Frauernings meldet: Die neue Präsidentin für die nächste Amtsperiode ist Frau Dr. Gisela Naunn in Münster i. W. und stellvertretende Präsidentin: Frau Erna Schlepper in Wuppertal-Eiberfeld. Frau Middlehauve, die 6 Jahre Bundesvorsitzende des FDR war, scheidet wegen Rotation aus und wird zur Ehrenpräsidentin gewählt. Wir gratulieren Frau Middlehauve, von deren aktiven Tätigkeit wir immer wieder lesen konnten, recht herzlich zu dieser verdienten Ehrung.

Den «Mitteilungen und Informationen» des Deut schen Frauenrings E.V. entnehmen wir folgender Brief der deutschen Frauen:

Wahlrecht ist Wahlpflicht – Wahlpflicht ist Wahlrecht

An die Vorsitzenden der Parteien und die Vorsitzenden der Frauenausschüsse und andere Persönlichkeiten schickten wir einen Brief, der wegen seiner Bedeutung hier im Wortlaut folgt:

Immer noch gibt es in der Bundesrepublik einen Frauenüberschuss. Das bedeutet, dass auch bei der nächsten Bundestagswahl mehr Frauen als Män-ner ihre Stimme abgeben und damit politisch entner ihre Stimme abgeben und damit politisch ent-scheiden werden. Es wird Ihnen gewiss nicht ent-gangen sein, dass sich in unserer Gesellschaft un-terschwellig Wandlungen vollziehen, die eines Ta-ges mit Vehemenz zutage treten — siehe die Dis-kussion über die sog. Bildungskatastrophe, über die vor einem Jahr noch nicht gesprochen wurde. Viele Anzeichen deuten darauf hin, dass sich in der Frauenfrage eine ähnliche Einstellungsände-

Viele Anzeichen deuten ufarati min, dass sich in der Frauenfrage eine ähnliche Einstellungsänderung vollzieht: Das Bewussteein über den Eigenwert der Frau nimmt in einem solchen Masse zu, dass über die dadurch bewirkten Veränderungen in unserer Gesellschaft ernsthafte Ueberlegungen angestellt werden. (Frauenenquéte!) In dieser Situation wird es die Oeffentlichkeit nicht verstehen, wenn die Parteien weiterhin eine so geringe Zahl vom weiblichen Kandidaten aufstellen. Da von Wählerinnen aller Kreise diese Fragen ständig an uns herangetragen werden und da unsere Wahlvorbereitungen nun anlaufen, bitten wir Sie, uns bis zum 1. April 1965 mitzutellen, welche weiblichen Kandidaten Sie aufzustellen gedenken.

enken. Frau Bertha Middlehauve Bundesvorsitzende Frau Dr. Grewe-Partsch Vorsitzende des Staatsbürgerlichen Ausschusses



Ecole de savoir-vivre - Gesellschaftsschule

Kurse: 2. Februar bis 20. April: Dienstagabend 5. März bis 28. Mai: Freitagabend

Pfalzgasse 6, 8001 Zürich, Tel. 23 37 87

an der Zahl einen Saal gedrängt füllenden Abendschüler lernen beim Lichte kleiner Oellampen lesen, schreiben und rechnen. Immerhin ist die Elektrifikation im Gange, und jedesmal werde ein Fest gefeiert, wenn dank dem viel besseren elektrischen Licht, das zum erstemhal erstrahle, das Lernen noch intensiver betrieben werden könne.

intensiver betrieben werden könne.

Wer schaut zu den Kindern, Mrs. Kitwa, wollten wir nur zu gerne wissen, -wenn die Väter und
Mütter den abendlichen Unterricht besuchen?

Wir haben zwei ausgebildete eingeborene Kindergärtnerinnen engagiert, die sich ihr berufliches Rüstzeug in einem Missions-Seminar holten. Sie müssen



Mary Kitwas

Foto: André Melchio

sehen, wie sie in einem grossen Raum über hundert Kinder beschäftigen, d. h. einigermassen geordnet stillhalten können. Aber... es geht ganz gut, Wir stehen ja erest am Anfang. Wir haben noch so viel zu tun. Wenn wir unsere Unabhängigkeit haben werden..., und Mrs. Kitwa lächelte ihr strahlendes Lächeln.

Jett ist es so weit.

Am 12. Dezember 1964 wurde Kenia, das rund acht Millionen Einwohner zählende Land im Innern Afrikas, unabhängig. Innwischen wurde die Republik ausgerufen. Dieses Entwicklungsland kann auf die in still getanem Diens; von langer Hand belspielhaft in still getanem Diens; von langer Hand belspielhaft

in still getanem Dienst von langer Hand beispielhaft vorbereitete und praktisch geübte Mitarbeit der Frauen rechnen, nun es das Staatswesen auf- und

vorbereitete und praktisch geübte Mitarbeit der Frauen rechnen, nun es das Staatswesen auf- und auszubauen gilt.

Mrs. Kitwa sist Vizepräsidentin der Frauenorganisation «Maendolo ya Wanaka» (Progress of Women — Frauenfortschritt). Veileseitig Interessiert, sehr beschäftigt, dabei von einer bezwingenden Einfachheit und Natürlichkeit des Wesens. Sie ist Christin und wurde in einer amerikanischen Missionsschule erzogen und zur Lehrerin ausgeblidet. Mit dieser Schule steht sie auch heut noch in Verbindung. Eine ihrer Töchter hat dort eben ihr Praktikum als Lehrerin absolviert. Die fünf Kinder Mrs. Kitwas sind zum Teil schon erwachsen. Die Söhne und Töchter, die sich vor die Wahl eines Berufes gestellt sahen, haben sich, wie ihre Mutter, dem Erzicheramt verschrieben. Mrs. Kitwas Gatte ist Angestellter einer Sisal-Exportifirma.

Auf unsere Frage nach weiteren Frauenorganisationen Kenias erfahren wir, dass diese rein zahlenmässig schon bedeutend sind und hören von der Asian Womens Association, der East Africa Womens League, den Naivasha Homemakers, den Müttervereinigungen, dem Naivasha Homemakers, den Müttervereinigungen, dem Naivasha Homemakers, den Müttervereinigungen, den Naivasha Homemakers, den Müttervereinigungen, den Naivasha Homemakers, den Padifilde

emigungen, dem Kanton-eins und Gestants-frauen-Klub, den Lehrerinnen-, Krankenpflegerinnen-und Kindergärtnerinnenverbänden, den Pfadfinde-rinnen und natürlich auch vom Kenia National Wo-mens Council, der seinerseits wieder dem Internatio-

In Zürich was Mirs, Kitwa Gast des Bundes Schweizerischer Frauenvereine (BSF) gewesen. Sie war mit
verschiedenen, in sozialem Dienste stehenden Frauen
in Kontakt gekommen und natürlich wurden ihr
auch die Sehenswürdigkeiten Zürichs gezeigt. Das
viele Wasser von See und Limmat, mit inbegriffen
der Regen, der eben fielt und der uns Einheimischen
gar nicht so fröhlich stimmte, entzückte sie. Von
den Bergen konnte sie den Blick kaum wegwenden.
Seiten wurden wohl die städtischen Blumenbeete in
den Anlagen so innig bewundert wie vom Gast aus
Kenia anlässilch jenes Besuches in Zürich. — Mrs.
Kitwa war nachher von der Genfer Frauenzentrale
eingeladen. Sie wurde mit den in Genf tätigen internationalen Organisationen bekannt gemacht und
fuhr dann nach Paris weiter, wo man sie in den
Heasdquarters des Internationalen Frauenretes.

Die Frau in den Entwicklungsländern

Die Frau in den Entwicklungsländern
Ueber dieses Thema sprach Dr. h. c. Regina
Kägi zu den Schwestern der Psychiatrischen Klinik
Liestal. Es wird viel geschrieben über die Entwicklungsländer, die Frau in den Entwicklungsländern
bringt eine Situation ans Tageslicht, die uns ferne
steht und trotzdem furchtbar trifft. Die Welt ist
seit dem Zweiten Wetkrieg in zwei Blöcke geteilt.
Das ist bekannt. Man unterscheidet auch industriell
entwickelte und nicht entwickelte Länder, es gibt
aber noch eine Gruppe wenig entwickelter Länder.
Auch in Europa gibt es solche Gebiete. 90 Prozent
der Bevölkerung der sogenanten Entwicklungsländer sind Landarbeiter, keinesfalls Bauern in unserem
Sinne. Etwa drei Viertel ihres Erwerbers muss abgegeben werden, eine schamlose Ausbeutung. So sah
z.B. Regina Kägi in Kalkutta Tausende von Menschen
im Freien schlafen. Am Morgen kommt der Abfall-

wagen und nimmt die Toten mit. Das durchschnittliche Jahreseinkommen in den Entwicklungsländern ist 200 Fr. in Amerika 4000 Dollar, bei uns 4200 Fr. So wenig, dachten wir, doch es ist das Durchschnittseinkommen, andere haben mehr. 95 Prozent konnten weder lesen noch schreiben; in Libyen waren es 80 Prozent. Deshalb holte man den Schweizer Minister Zellweger, der in Libyen Gesetze schaffen musste. Geenrette wird noch mit der Sichel, obwohl mit der Sense, die unbekannt ist, siebenmal mehr gearbeitet werden kann. Ein Unmenge Erntegut verdirbt, weil man die Konservierung nicht kennt. Schon 1939 konnten sich zwei Drittelt der Menschheit nicht satt essen. Die FAO (Landwirtschafts- und Ernährungsorganisation) will helfen. Die Einheimischen sollen lernen, die Produktion selber zu steigern. Ob das nötig ist! Jeder 7. Mensch hat Malaria, von den übrigen Volksseuchen nicht zu sprechen. Die Gesundheitszustände sind unvorstellbar. Indien hat auf 120 000 Frauen eine Hebamme Allen Entnal Council of Women, dem Internationalen Frauen-ria, ngeschlossen ist. In Zürich war Mrs., Kitwa Gast des Bundes Schwei-ist. von den übrigen Volksseuchen nicht zu sprechen. Die Gesundheitszustände sind unvorstellbar Indien hat auf 12000 Frauen eine Hebamme. Allen Entwicklungsländern gemeinsam ist der Hunger! Die Not der Frau ist gross. Mit 13 bis 14 Jahren heiraten, mit 30 Jahren Greisin. Die Frau ist nicht nur Gebärmaschine, sie ist Arbeiter und Lasttier und wird oft noch gekauft und verkauft wie ein Stück Ware. Der Aberglaube spielt ein everheerende Rolle, wie tragische Beispiele zeigten. Hilfsaktionen aller Art wurden begonnen Bekannt ist auch der Einsatz von Bundesrat Wahlen und die Aktion Dahomey. Schwarze werden zur Gertäsausbildung in die Schweiz genommen. Wir wissen, dass bei uns das Wasser in Gefahr ist, dort aber badet die Kuh im Teich, der fliesst durch das Dorf, dort wird restlos alles hineingeworfen, was es wegzuwerfen gibt, und aus derselben Rinne wird das Wasser zum Trinken genommen. Krankheit, Unwissenheit, Elend ist gross. Hilfe ist dringend. Es ist nötig, dass auch die Schweizer Frauen helfen, sonst gewinnt der Osten die Oberhand und dann wehe Amerika und Europa. Der Bund Schweizerischer Frauenvereine will eine Säuglingspflegerinnenschule stiften. Alle sollen mithelfen.

Hedi Stöbe-Huwyler

Frauen im Arbeitsprozess in Israel

Im Dezemberheft haben wir eine eingehende Un-ersuchung über das Problem der arbeitenden Mütter tersuchung uber das Problem der arbeitendem autuer im Israel veröffentlicht, Heute bringen wir als Er-gänzung der Information über die Frauenarbeit in Israel eine gekürzte Fassung eines Artikels von Leah Be'eri, der im September in der Frauenzeitschrift Dvar Hapoelet- erschienen ist.

«Dyar Hapoelet» erschienen ist. Der junge Staat mit seinem Streben nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit bietet den Frauen sicher neue Möglichkeiten, um ihren Teil zur produktiven Arbeit in der Industrie und Landwirtschaft beizutragen. Israel ist dabei, die frenden Märkte zu erobern, und um dies zu erreichen, muss es sowohl moderne Arbeitsmethoden einführen, als auch die benötigten Arbeitskräfte in diesen Methoden ausbilden. Bis jetzt beträgt der Anteil der weiblichen Arbeitskräte in Israel 17,8 Prozent, und dies ist im

Im Knesset, dem israelischen Parlament, wurde darüber diskutiert, ob es Frauen gestattet sein soll, in Nachtschichten zu arbeiten. Zwar haben sich sämtliche welblichen Knessetmitglieder, soweit sich sämtliche welblichen Knessetmitglieder, soweit sich sämtliche welblichen Knessetmitglieder, soweit sich dazu äusserten, für die weitere Beibehaltung des generellen Verbotes der Nachtarbeit für Frauen beit sich dazu äusserten, lür die weitere Beibehaltung aber abeiten. Die Nahrungsmittel- und Schlüsselindustrein sussesprochen. Anderseits sind jedoch längst nicht alle Frauen damt einverstanden, und vor Jahren schon hat einmal eine Studentin an die damalige Arbeitsministerin Golda Meir geschrieben, dass es zwar keiner Frau gestattet würde, abends oder nachts als Sekretärin oder Bureaungestellte zu arbeiten, dass jedoch jede Kellnerin diese Erlaubnis ohne weiterers beküme, Inr. Frau Meir, seij ada Arbeiten abends und nachts auch nicht untersagt.

Im Dezemberheft haben wir eine einzehende Unnend der Arbeitszeit angemessen unterzuingen, und meisten Fällen die Schwierigkeit, die Kinder während der Arbeitszeit angemessen unterzubringen, und zwar sowohl die Kleinkinder als auch die Schulkinder. Es sind Bestrebungen im Gange, diesem Uebel zu steuern. In den Entwicklungsgebieten hat man heute schon den langen Schultag eingeführt, und Frauenorganisationen wie die Wizo sind ständig dabei, neue Kindergärten und Tageskrippen einzurichten, dort wo es sich als notwendig erweist.

Ferner sollte es möglich sein, Frauen auch in neuzeitlichen Berufen auszuhilden, wie Elektronik, Diamantenschleiferei, Optik, Buchdruck, Leder- und Plastik-Industrie, Glas und Keramik, Chemie und Pharmazeutlie.

Pharmazeutik

Anders als in der Industrie sind die Frauen bei Anders als in der Industrie sind die Frauen bei allen landwirtschaftlichen Arbeiten zu finden, jedoch trotz der Mechanisierung meistens als ungelernte Hilfskräfte. Auch dieser Zustand bedarf dringend einer Aenderung, und in flauen Zeiten sollten diese Frauen sich unbedingt weiterbilden können. Hingegen stellen die Frauen 35 Prozent der Ange-

stellten in Büros und anderen Dienstweigen gegen-über 15 Prozent in den produzierenden Berufen, Ein Vergleich mit den Zahlen anderer Länder macht die ungünstige Verlagerung in Israel nur noch deutlicher:

Land	Prozent der Frauen in produktiven Berufen	Prozent der Frauen in Büros und anderen Dienstzweigen
USA	28,7	45,8
England	40,7	37,2
Deutschland	60,3	26,9

Als einer der Dienstzweige wird die Hotelindustrie Als einer der Dienstzweige wird die Hotelindustrie und der Tourismus immer mehr weibliche Angestellte beanspruchen. Es besteht auch ein grosser Bedarf für tüchtige Schretärinnen und andere Bureaukräfte. Um mehr Frauen in den Arbeitsprozess einzugliedern, ist eine gründliche Berufsausbildung notwendig. Bei den Mädchen sollte sie schon in der obersten Klasse der Elementarschule beginnen oder dann an den Mittelschulen mit der Vermittlung einer weiteren Allgemeinbildung durchgeführt werden. Besonders wichtig ist auch, dass die Soldatinnen in den letzten Monaten vor ihrer Entlassung noch etwas lernen können.

Können.
Eine gewissenhafte Berufsberatung ist von ausschlaggebender Bedeutung. Bei den Einwanderern besteht ferner das Problem, dass die Frauen nicht gewohnt sind, ausserhalb ihres Heims zu arbeiten, keinen Beruf erlernt zu haben und auch nicht wissen, was Disziplin bei der Arbeit bedeutet. Die Berufsberater haben in Israel eine doppelte Aufgabe: sie müssen das Individuum individuell beraten und gleichzeitig immer den Bedarf der israelischen Wirtschaft wer Ausen haben. Nur auf diese Weise können gietenzenig immer den Beutari der Israelischent Wit-schaft vor Augen haben, Nur auf diese Weise können sie die zukünftigen Arbeitskräfte dorthin lenken, wo sie von Industrie, Landwirtschaft und Handel benötigt werden. Vielleicht gelingt es, gerade die Frauen unter den Neuzugewanderten zu Berufen hin-zuführen, die bis jetzt eher den Männern vorbehalten waren, z. B. technisches Zeichnen oder Metallbearbei-tung.

(Nach Wizo-Publicity Department zusammengefasst von H. SCH.)



Konferenz- und Bankettzimmer im 1. Stock Säle für 10—150 Personen

Indische Frauen bekämpten die Teuerung

In hochindustrialisierten Ländern, deren Wohlstand durch Ueberkonjunktur und Ueberfremdung bedroht wird, in Entwicklungsländern, wo mangelnde Produktion, Korruption und Apathie oft durch Hunger das Leben Tausender gefährden, müssen heute die Regienungen überall einsehen, dass pathetische Appelle, gesetzliche Massnahmen, ja selbst drastische obrigkeitliche Eingriffe keine Aenderungen bringen, wenn nicht der kumulative Effekt des Egoismus Tausender durch eine neue Haltung und Verantvortung übermunden wird. Vor diesem Hintergrund kommt der Initiative, die zahlreiche Indierinnen gegen Teuerung und Hunger ergriffen, grosse Bedeutung zu. Unser Berichterstatter aus Indien schreibt:

Indische Frauen überlagen. tion, Korruption und Apathie oft durch Hunger das Leben Tausender gefährden, müssen heute die Regierungen überall einsehen, dass pathetische Appelle, gesetzliche Massnahmen, ja selbst drastische obrigkeitüche Eingriffe keine Aenderungen bringen, wenn nicht der kumulative Effekt des Egoismus Tausender durch eine neue Haltung und Verantwortung überwunden wird. Vor diesem Hintergrund kommt der Initiative, die zahlreiche Indierinnen gegen Teuerung intitiative, die zahlreiche Indierinnen gegen Teuerung und Hunger ergriffen, grosse Bedeutung zu. Unser Berichterstatter aus Indien schreibt:

Indische Frauen überlegen es sich heute zweimal, bevor sie einen neuen Sari kaufen, einige Chapatti, bevor sie einen neuen Sari kaufen, einige Chapatti, hat eine Gruppe von indischen Frauen sieh entschlos-tische diese Indische Presse AWARE eingehend besprochen. Die macht gehende diese Indische Presse AWARE eingehend besprochen. Die nachfolgenden Appell erlassen, der bereits Unterstützung im ganzen Lande findet:

WIR, DIE FRAUEN INDIENS, sind sehr besorgt über den gegenwärtigen Nahrungs mittelmangel und die Teuerung. Wir haben beschlossen, etwas Konkretes zu unternehmen. Reden werden keine Nahrungsmittel produzieren. Agitationen und Streiks werden die Preise nicht senken. Aber eine entschlossene Aktion wird es tun

WIR HABEN UNS zu folgenden Schritten ent-chlossen und rufen andere Frauen auf, das gleiche

WENIGER ZU ESSEN — Wir und unsere Familien WENLISH ZU ESSEN — Wir und unsere Famillen werden selber weniger essen. Wir werden unseren Familien alles geben, was für die Erhaltung ihrer Gesundheit nötig ist, aber wir werden ihre Gier und ihre Genussucht nicht unterstützen. So werden wir Disziplin und Opfergeist in unseren Familien und in unserem Volk wecken.

WENIGER AUSZUGEBEN — Wir werden keine Nahrungsmittel, keine Kleider, keine kosmetischen Produkte, keine Bücher noch irgend etwas kaufen, wenn es nieht wirklich nidig ist. Unser Motto soll sein: Was wir nicht unmittelbar brauchen, brauchen wir nicht.

MEHR ZU ARBEITEN — Wir werden härter arbei-ten, stolz sein auf unsere Arbeit und unsere Männer ermutigen, dasselbe zu tun. Arbeit bringt Wohlstand. Ein Volk muss, um zu gedeihen, mehr produzieren als

KEINEN SCHWARZEN MARKT ZU DULDEN -KEINEN SCHWARZEN MARKT ZU DULDEN — Wir werden nichts auf dem Schwarzen Markt kaufen, keinen Reis, keinen Zucker, keine Butter noch irgend ein Nahrungsmittel, keinen Nylon-Sari, keine Kino-Billetts. Einig die Beseitigung der Korruption und des Schwarzen Marktes wird die Preise zum Fallen

NICHT ZU HAMSTERN — Wir werden in Ver-trauen und Glauben leben und die vorhandenen Vorräte allen im Lande zur Verfügung stellen. Wir sind fest überzeugt, dass genug vorhanden ist für die Bedürfnisse aller, aber nicht für irgend jemandes Gier.

WIR WERDEN JEDE WOCHE aus unserer Fami Hienration ein Mass Reis, ein Mass Weizen oder an deres Getreide, ein Mass Zucker opfern, um so einer Genossenschaftsladen mit angemessenen Preisen ir der Stadt zu betreiben.

Wir werden ein Komitee vertrauenswürdiger Frauen in jeder Stadt bilden, welche den Ort bestimmen, wo diese Nahrungsmittel abgegeben, aufbewahrt und verkauft werden können, die diese Läden betreuen und genau buchführen über alle Geschäfte. Wir werden das in einem Stadtteil tun, wo dies wirklich nötig ist und wo die Leute hohe Preise nicht bezahlen können.

Wir wollen alle Frauen in diese Aktion einschlies-en, die unseres Erachtens höchsten Dienst am Lande darstellt.

unsert Ziel ist es, die Preise zu senken, den Lebens-standard zu erhöhen, Korruption zu beseitigen, die Menschen angemessen zu ernähren, so dass sie mit sauberem, geradem Charakter die Nation wachsen lassen zu einem hohen, weit ausladenden Baum.

(Fortsetzung von Seite 1)

Woher die Teuerung? -Wie sie bekämpfen?

behalten werden sollen. Erinnern wir uns nur des Nachholbedarfes im Wohnungsbau und im Bau öffentlicher Anlagen (Schulen, Spitäler, Strassen usw.), der sich zum Teil durch den hohen Ausländer-bestand ergibt.

Kreditbremse und Fremdarbeiterfrage

enau wie die Bau-Bewilligungspflicht im Rah des Baubeschlusses, vermag auch

der sogenannte Kreditbeschluss

der sogenannte Kreditbeschluss
die auslandsbedingte Teuerung nicht zu bremsen: Jene
Wirtschaftszweige, die eine starke Nachfrage verzeichnen (Teile der Exportwirtschaft, inländische
Branchen, die von den steigenden Einfuhrpreisen
durch verminderte Auslandskonkurrenz, Nutzen ziehen, industrielle Bautätigkeit usw.) werden durch
die Kreditverteuerung und Kreditverknappung kaum
berührt. Sie können hohe Zinsen bezahlen und diese
ohne weiteres auf ihre Kunden abwälzen. So wird
die Teuerung durch die Zinsenböxung noch zusätzlich genährt, nicht nur über die Mietpreise, sondern
auch durch (Zins-)Kostenerhöhungen bei der Herstellung vieler anderer Waren. Eine Hypothekazzinsverteuerung von nur einem Vierteiprozent bedeutet
z. B. eine Milchpreiserhöhung um 1½ Rappen, wie
kürzlich der Schweiz. Bauernverband erklärte. Andersetts

besteht leider die Gefahr, dass die Kreditbremse gerade da wirksam wird, wo man es am wenigsten wünscht,

nämlich in der Wohnbautätigkeit: Unter dem Druck der Oeffentlichkeit hat der Bundesrat ein Wohnbau-programm vorlegen müssen, das den kreditbeding-ten Wohnbaurückgan höchstens zu einem Bruch-teil wieder wettmachen können.

Als dritte Säule unseres Programmes zur Teuerungsbekämpfung bezeichnet der Bundesrat

die Begrenzung des Fremdarbeiter-Zustromes

Es besteht kein Zweifel daran, dass in gesellschaft-licher. staatspolitischer, wie in wirtschaftlicher Hin-Es bestent Rein Zweiler dat au, dass in gestellicher, staatspolitischer, wie in wirtschaftlicher Hin sicht die Grenze des Tragbaren im Bestand von Fremdarbeitern bereits überschritten wurde. Abe man muss sich auch darüber klar sein, dass heut der Abbau des Fremdarbeiterbestandes zugleich die Löhne und damit auch wieder die Preise in die Höhe treiben wird. Der Ersatz fremder Arbeitskrätte durch künstlich verteuertes Kapital ist auch nicht geeignet, die Produktionskosten zu senken. Die In-

vestitionstätigkeit wird noch mehr als bisher ange kurbelt. Und ausserdem,

wie kann beispielsweise ein Bauunternehmer die Anschaffung teurer Maschinen — als Ersatz für Fremdarbeiter — verantworten, wenn die Bau- und Kreditbremse es fragwürdig macht, ob er die Maschine in einigen Monaten noch wird verwenden können?

Die gleichen Ueberlegungen machen alle anderen Unternehmer, denn das erklärte Ziel der bundes-rätlichen Voclagen ist ja die Teuerungsbekämpfung durch Konjunkturdämpfung. Statt teures Kapital zur Beschaffung arbeitssparender Maschinen zu suchen, beschäftigt man 'risikoloser- Fremdarbeiter; die kann man entlassen, falls die Aufträge zurück-gehen sollten.

Die zwei dringlichen Bundesbeschlüsse, wel am 28. Februar zur Volksabstimmung gelangen, m man verstehen aus der Situation heraus, in der entstanden sind: Damals war ein verstärkter Te rungsauftrieb in unserem Lande zu verzeichnen. rungsauttrieb in unserem Lande zu verzeichnen. An Bundesrat und Parlament erging der Ruf, «endlich etwas zu tun gegen die Teuerung». In Eile und Hast wurden dann diese Beschlüsse vorbereitet, welche nur als Auftakt zu einem umfassenden Programm zur Teuerungsbekämpfung gedacht waren.

Dieses sogenannte Anschlussprogramm ist leider bis heute nicht verwirklicht worden. Es konnte nicht verwirklicht werden,

weil die eingangs erläuterte Einsicht über die wahren Ursachen unserer Teuerung immer mehr an Boden gewinnt. Solange währungspolitische Fragen (Wechsekursgestaltung) aus der Teuerungsdiskussion einfach weggelassen werden, ist es nicht möglich, ein langfristiges Wirtschaftsprogramm aufzubauen und zu verwirklichen, welches uns vor weiterer Teuerung, dauernder Ueberfremdung, vor Wohnungsnot und anderen Auswüchsen der Ueberkonjunktur bewahren könnte. Investitionsbeschränkung, Kreditverteuerung und Baubehinderungen sind für sich allein nur Palliativmittel;

im günstigsten Fall können sie wirtschaftliche Aufgaben und die Teuerung hinausschieben, sie aber nicht verhindern. Es fehlt heute keineswegs an wissenschaftlich fun-dierten Entwürfen für ein schweizerisches Wirt-schaftsprogramm gesunden Wachstums, Vorausset zung für dessen Verwirklichung ist allerdings, das wir die Aera einer - wirtschaftspolitik des gering sten Widerstandes- endlich zum Abschluss bringen

Dr. G. Renner, Bern

Schweizerisches Institut für Hauswirtschaft (SIH)

Wir gratulieren den nachstehenden Firmen, deren Produkte vom SIH im Dezember für gut befunden wurden.

Verlag und Redaktion

Neu ausgestellte Prüfberichte im Dezember 1964

Bügeln Winkler Bügelmaschine Eina Supermatic, Nähmaschine Typ 62 Nähen Elna Automatic, Nähmaschine Typ 41 Gold-Zack Annäh-Elastic, weiss, für Herrenwäsche und Pyjamas Gold-Zack Annäh-Elastic, weiss, für Damen- und Kinderwäsche Tiefkühltruhe Verwo L 300

Hotpoint Geschirrwaschmaschine Mod. DAW 65 Relaxin Gianztrocknungsmittel für Geschirrwaschmaschinen

Hoover Dreischeibenblocher, Mod. 5016

Baby-Cot Nr. 74, Baby-Tragtasche

Bodenpflege

A. Winkler-Bruderer, 8042 Zürich Tavaro S. A., 1200 Genève

Tavaro S. A., 1200 Genève Elastic AG, 4000 Basel Elastic AG, 4000 Basel

Van Baerle & Co. AG, 4142 Münchenstein

Hoover-Apparate AG, 6340 Baar

Frau K. Fisch-Jensen, 8942 Oberrieden

Erneuerte Prüfberichte im Dezember 1964

Waschen Miranda flüssig, Feinwaschmittel

Elna Zig-Zag, Nähmaschine Typ 21 Bahco Silent, Küchenventilator Relavit-Extra, Spezialwaschmittel für Geschlrrwaschmaschinen

Teepol, Abwasch-, Reinigungs- und Feinwaschmittel

Staubsauger Nilfisk G. 70 Verschiedenes

Airex-Matten/Teppiche für Bade-zimmer, WC und Küche, mit Profilie-rung, 5 cm dick Cawa-Combi, Aufbauschublade

Trevit Agraffe zum Schliessen von Gummibändern

Amidro, Einkaufszentrale für Drogerien, 2500 Biel Co-op Selfenfabrik, 9013 St. Gallen

Co-op Seifenfabrik, 9013 St. Gallen Tavaro S. A., 1200 Genève

Walter Widmann AG, 8001 Zürich Van Baerle & Co. AG, 4142 Münche

Nilflak AG. 8001 Zürlch Airex AG. 5643 Sins

Cartonnage-Fabrik Wädenswil AG, 8804 Au

Frauenorganisationen

Frauenzentrale Solothurn

In ihrer Herbstversammlung griff die Frauen zentrale Solothurn ein allgemein mit Schweiger übergangenes ungelöstes Frauenproblem auf, inden sie den Chefarzt vom Frauenspital Olten, Privat dozent Dr. F. Roth, um eine Orientierung bat über

«Soziale Aspekte aus der Sicht des Frauenarztes» m Hinblick auf Frühehen, uneheliche Mutterschaf Frühehen, unehelie und Abtreibungen.

Der ausserordentlich grosse Besuch des Vortrages und die freimütige Diskussion bestätigte dem Vor stand, dass man für eine unvoreingenommene und sachliche Stellungnahme zu diesen heiklen Pro biemen dankbar war und es für richtig erachtete





Haldenstrasse 27 - Tel. (051) 33 13 17 - Zürich 3

omplette Buffet- und Officieanlagen, Kühlschränke, Kühlvitrinen, Glaceanlagen usw

dass die Frauenzentrale dies Thema nicht für tabu hält. Die Präsidentin, Frau Rosmarie Kull-Schlappner, führte einleitend dazu aus, dass die Frauenzentrale eine ihrer verantwortungsvollen Aufgaben darin sehe, sich dieser oft bitteren Frauenfrage anzuneh-men, denn unsere Jugend sei heute viel bedrohter und trotz wachsendem Wohlstand würden die Le-bensbedingungen für viele Mütter mit Kindern eher härter.

Nature.
Viele Zuhörerinnen mögen erstaunt gewesen sein, von Dr. Roth zu hören, dass man heute unter dem Begriff «sozialer Aspekte» nur noch unerwünschte Schwangerschaften verstehe, denn angesichts der Fortschritte in der Medizin gebe es kaum noch eine Krankheit, die aus medizinischen Gründen eine Schwangerschaftsunterbrechung bedinge. Im Gegensatz zu Amerika, wo junge Ehepaare ihre Kinderzahl dem Budget anpassen und wie die Anschaffung eines Autos planen, sei in der Schweiz der

Gedanke verantwortungsbewusster Elternschaft

Der Frauenarzt erleht nun täglich in der Praxis, dass Bhepaare durch zu starken Kindersegen in Probleme und Not geraten, weil im Gegensatz zu bäuerlichen Familien, wo für jedes Kind Platz ist und vo dieses sinnvoll mithelfen kann, in Arbeiter-und Angestelltenkreisen eine grosse Kinderschar in den viel zu kleinen Wohnungen bedrängt aufwächst Ungewünschte Kinder gefährden auch die eheliche

torin viele Jahre intensiver Arbeit gewidmet hatte. var ein seltsames Los beschieden:

torin viele Jahre intensiver Arbeit gewidmet hatte, war ein seltsames Los beschieden:

Das Manuskript lag druckfertig im Schreibtisch eingeschlossen in ihrer Wohnung in Johannesburg, als die Autorin aus gesundeitlichen Gründen abwesend war. Der Ausbruch des Burenkrieges überraschte Fran Schreiner in einem abgelgenen Dorfe
im Transvaal und die Militärbehörden erlaubten ihr die Rickeken nicht; bei primitivster Lebensweise wurde sie 1½ Jahre unter Bewachung festgehalten und erfuhr dort, dass bei der Besetzung von Johannesburg durch die Engländer eine pülmdernde Söldateska ihr — der burenfreundlichen Engländerin — Heim zerstört hatte, dass ihr Schreibtisch aufgebrochen und ihre Manuskripte immitten des Zimmers verbrannt worden waren. Sie wusste, dass sie dies Werk nicht noch einmal würde schreiben können. Wieso das oben erwähnte Buch doch noch entstand, darüber gibt sie im Vorwort Auskunft: ... Das Gefängnis war mit unsern Landsleuten gefüllt, und wir wussten von Stunde zu Stunde nicht, was die nächste jedem von uns bringen würde. Unter solchen Verhältnissen empfand ich das Bedürfnis, zuwellen meine Gedanken gewaltsam von den Schrecknissen der Welt um mich her abzulenken und bei irgend einer abstratten Frage zu erweilen. So wurde dieses kleine Buch geschrieben, das vornehmlich die Wiedergabe eines einzigen Kapitels des grösseren Buches bildet. Da die bewaffneten Eingeborenen vor meinen vorhanglosen Fenstern Wache standen, war es weine Schweierig war.

Das Buch ist in vielem überholt, dennech liest was er beit unsersen.

Harmonie und Mussehen werden dreimal häufiger geschieden als normale Lebensgemeinschaften. Der Arat konstatter selbst heute noch unter den Jugendlichen eine Unwissenheit, die im krassen Gegensatz zur sexuellen Frühreife der heutigen Jugend steht. Da einzig der Kanton Bern die Zahlen der legalen Schwangerschafsunterbrechungen veröffentlicht, führte Dr. Roth auf Grund dieser alarmierenden Zahlen vor Augen, dass die Schwangerschaftsunterbrechunge wirden darf. Dieser Ehenot sollte mit mehr Aufklärung geholfen werden. Dr. Roth ging daher eingehend auf die Methoden der Schwangerschaftsunerbrechung keinesfalls zu einer Art Familienplanung werden darf. Dieser Ehenot sollte mit mehr Aufklärung geholfen werden. Dr. Roth ging daher eingehend auf die Methoden der Schwangerschaftsverhütung ein, die keinesfalls die in der Reklame verheissene Sicherheit bieten. Seit in Amerika aber das die Schwangerschaft verhütende Hormon über zehn Jahre erprobt sei, könne die Medizin diese Hilfe mit bestem Gewissen empfehen. Die Erfindung der Anti-Baby-Pille (welch hässlicher Ausdruck) stelle uns wie die Erfindung der Antomhombe vor eine Alternative, sie zum Guten oder Bösen der Menschheit zu verwenden. Unser Zeitalter müsse mit den daraus entstehenden moralischen und ethischen Problemen fertig werden. Von Frauenseite wurde später auf den in Zukunft zu erwartenden Geburtenlüberschuss hingewiesen, der uns in dreissig bis fünfzig Jahren die doppelte Bevölkerungsdichte bringt, Es wurde auch erwähnt, dass im Konzil die wurde später auf den in Zukunft zu erwartenden Geburtenüberschuss hingewiesen, der uns in dreissig bis fünfzig Jahren die doppelte Bevölkerungsdichte bringt. Es wurde auch erwähnt, dass im Konzil die Haltung der katholischen Kirche eine Neuorientierung zur Geburtenkontrolle bringt, die viele streng Gläubige von schwer belastenden Geswissenskonflikten befreit. Die Frauen fragten mit Recht, warum nicht sie persönlich darüber sollen entscheiden dürfen, wieviel Kinder sie sich wünsehen und ihrer Kraft entsprechend aufziehen können. Auf Kinder soll man sich freuen können, und dass Dr. Roth in Bildern osgar vor Augen führte, wie freudig und bewusst eine Mutter ihr Kindlein zur Welt bringt, liese den problemerichen Nachmittag zuversichtlich enden. Im Kanton Solothurn soll der Aufbau von Familien-Planungs-Beratungsstellen bevorstehen, wozu die Frauenzentrale gern ihre Mitarbeit anbietet. Es ist darum gut, dass der Vortrag die heutige Problematik in alle Frauenkreise trug. Ein Malaise besteht speziell in Olten, da der Chefarzt hier keine Möglichkeit hat, legale Schwangerschaftsunterbrechungen und Sterllisationsoperationen vorzunehmen, weil die katholischen Schwestern aus religiösen Gründen dazu ihre Hilfe verweigern. In der Diskussion betonten die anwesenden weiblichen Mitzilleder der Spitalkommission, dass diese Lage ja keinesfalls einer allen Bevölkerungsgruppen dienenden öffentlichen kantonalen Krankenanstalt gerecht wird und es bedauerlich sei, dass man in anderen Kantonen Hilfe suchen müsse.

Wirkungsstätte für den Schweizerischen Verband Volksdienst

Zwischen 1739 und 1741 entstand an der Aeschenvorstadt in Basel das palaisartige Bürgerhaus «Zum Goldenen Löwen». Es hatte ein illustres Vorbild, nämlich die Resident des Fürstbischots von Würzburg, die von Balthasar Neumann entworfen worden war. Wie bei der Würzburger Residenz war sein markantestes Merkmal je ein Risalit zu beiden Seiten und eine gerade Strassenfassade, während der Ehrenhof auf der Gartenseite angebracht war eine Bauhof auf der Gartenseite angebracht war, eine Bau art, die im 18. Jahrhundert in Basel Schule macher

Das Buch ist in vielem überholt, dennoch liest man es heute noch mit Gewinn, es zeigt interessante Zusammenhänge auf den Gebieten der Psychologie wie der Soziologie und ist mit der Kraft der Ueberzeugung, mit der Klarheit und Beschwingtheit der hochbegabten Schriftstellerin geschrieben. Olive Schreiner hat später jahrelang in Europa, zumelst in England, gelebt, wo sie in engem Kontakt mit Vertretern der geistigen Elite damaliger Zeit stand. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges erlaubte ihr die ersehnte Heimkehr nach Johannesburg nicht. Erst 1918 kehrte sie dorthin zurück, wo sie 1920, starb.



Erstmals präsidiert eine Frau ein Kantonsparlament

Im Grossen Rat des Kantons Genf besteigt Me Emma Kammacher, Advokatin, für das begon-enen Jahr den Hohen Stuhl. Erstmals präsidlert damit eine Frau in der Schweiz eine geseti-gebende Behörde. (Ueber den Wahlvorgang wird in den nächsten Nummer ein Artikel aus berufe-ner Feder erscheinen.)

machte es amerikanischen Millionären nach. Er læs die wohlgestaltete Fassade des schönen alten Bausab brechen, jeden Stein einzeln numerieren, um sie felu säuberlich an der nahen St. Albanvorstadt wiede aufzubauen, wo sie sich neben anderen palaisartigen Bauten und bescheidenen gotischen Häuschen gam

Bauten und bescheidenen gotischen Häuschen gau prächtig ausnimmt.
Hinter der klaszizistischen Fassade ist alles zwinchmodern, denn der Schweizerische Bankveräh hat hier ein musterhaftes Personalhaus errichten issen, wo täglich rund 900 Personen vom Schweizrischen Verband Volksdienst verpflegt werden, Hie gibt es angenehme Aufenthalts- und Speiseräume mit Teakholz, modernen Bildern, Blumen und as genehmer Beleuchtung, separate Räume für die Direktoren, die hier ihre Geschäftsreunde in zegenehmer Atmosphäre zum Essen empfangen könen, hochmoderne Küchen und Vorratsräume, Fener sind einige Zimmer auch für Büros und Archive eingerichtet. eingerichtet.

eingerichtet,
Mit einem grossen Fest und einem Buffet, da
den Vergleich mit festlichen Arrangements af
den Utwisdampfern nicht zu scheuen brauchte, hat de
Schweizerischen Bankverein zusammen mit den
Schweizerischen Verband Volksdienst und vielet
Glästen das neue Haus hinter alten Steinen neulich
dernicht den geweiht. Und heute ist ganz Basel froh,
denn damit ist ein schönes altes Gebäude wenigstes
usserlich erhalten geblieben. äusserlich erhalten geblieben.

Wäsche trocknen leicht gemacht

in 3 Minuten: 10 kg Gross- oder Kleinwäsche bügeltrocken. Enorm leistungsfähig: ganze Wasch-maschinenfüllung auf einmall Sogar Wollsachen und feinste Gewebe. Ueberall aufstellbar. Stets zur l und leicht versorgt. Geräuschlos Hand Diese zu Zehntausenden bewährte elektrische Wäschezentrifuge kostet nur Fr. 186.—. Verlangen Sie den Gratisprospekt vom Fabrikante

Saturn AG, Urdorf ZH, Tel. 051/98 6986

man nicht wenig erstaunt, statt eines Mannes eir zartes, scheues junges Mädchen kennen zu lernen.

zartes, scneues junges Madchen kennen zu iernen. Der Leser von heute trifft naturgemäss manches Veraltete, Kleidermoden und Transportmittel haben sich gewandelt, auch die Stellung der Frau ist viel freier geworden; aber das Bedürfnis der Autorin nach Freiheit und Wahrheit für die Lebensgestal-tung der Frau geht so weit, dass noch heute man-che ihrer Sehnsüchte und Forderungen durchaus zum modernen Gedankengut der Frau gehören.

zum modernen Gedankengut der Frau gehoren. Erstaunlich ist, und dies gibt dem Buche besonderen Wert, die ausserordentliche Einfühlung in die Seele des Kindes, die minuziöse Darstellung seelischer Vorgänge und geistiger Entfaltung, vom Kinde erlebt. Und gültig, oft von dichterischer Beschwingtheit diktiert, sind die Schilderungen südafrikanischer Landschaft, ihrer besonderen Schönheiten, ihrer Grösse und Weite, die benos oehr Begückung wie Verlorenheit auslösen können. E. B.

Ob die älteren unserer Leserinnen sich an den Namen von Olive Schreiner noch in anderm Zusammenhang erinnern? Vor genau fünfzig Jahren erschien ihr Buch Die Frau und die Arbeit- (Verlag Diederichs, Jena) in deutscher Sprache*. Damais lernten wir die Verfasserin als eine combattante Kämpferin um den freien Weg der Frauen zur Berufsarbeit und zu höherer Bildung und damit zu geistiger Entfaltung und wirtschaftlicher Selbständigkeit kennen. Gebt uns Arbeit und Erziehung zur Arbeit! selhoss ihr Buch. Es war damais vor allem die Not der Mädchen bürgerlicher Kreise, für welche Schulung, Fachausbildung und Raum im Wirtschaftsleben erkämpft werden musste, war aber auch weit mehr: Kampf um Anerkennung der Frau als Persönlichkeit und um ihre Befähigung, in anerkannter Partnerschaft mit dem Manne das Leben in Familie und Volk zu gestalten. (Sie nannte die Frauen, die materiell lebenslänglich vom Ehemann oder, ledig geblieben, von der Familie abhängte sein mussten, Parasiten.) Dem sehr gründlichen und umfangreichen Werke, dem die Au-Ob die älteren unserer Leserinnen sich an den Na-

* In englischer Sprache 1911.

Was uns beglückt, was uns bedrückt

Endgenossen die Erwerbstatigkeit der Mutter mit einer Vehemenz ab, die sowohl beglückend wie auch bedrückend wirkt.

Beglückend: Die Rekruten tragen in sich ein Mutterbild, das dem Lande Pestalozzis alle Ehre macht.

Was Psychologen und Pädagogen der Vergangenheit und Gegenwart durch reiches statistisches Material zu beweisen suchen, die jungen Männer bestätigen es aus eigenen Erfahrungen und aus Beobachtungen:

Besonders in den ersten Lebensjahren sollte die Mutter stets bei ihren Kindern sein. Wenn sie zu dieser Zeit schon unter fremdem Einfluss stehen, kann das später schwere Folgen haben.

Bekämpfen, ja nur bekämpfen muss man diesen Zustand; denn was an der Erziehung der Kinder verlorengeht, wenn die Mutter den häuslichen Kreis nicht richtig hitten kann, ist kaur zu verantworten.

Die Mutter ist die Mittlerin zwischen Gott und dem Haus. Wie kann eine Mutter, die zugleich berufstätig ist, dieser Aufgabe der Erziehung gewachsen sein?

Aus eigener Erfahrung weiss ich, wie bedrückend.

Aus eigener Erfahrung weiss ich, wie bedrückend es ist, keine Mutter zu haben, weil sie an der Arbeit ist, alle kleineren und grösseren Sorgen selber zu

ungelenk, aber überzeugend, drückt sich

ein Rekrut aus:

Wenn niemand sich um die Kinder kümmert, ent-stehen die Strassenkinder, wo alle Automarken ken-nen, aber nicht wissen was Anstand und Ordnung ist.

nen, aber nicht wissen was Anstand und Ordnung ist.

Das Problem der Schlüsselkinder wird von allen Seiten beleuchtet, von den unbeaufsichtigten Schulaufgaben ist häufig die Rede, auch vom Verlust der Vertrauensbasis: 'So verlieren viele Kinder ihre Mitter, und die Mütter verlieren ihre Kinder. Ob solche Fehler wohl gutzumachen sind?'. Zeugt eine solche Feststellung von einem Zwanzigährigen nicht von erstaunlicher Reife? Das Halbstarkentum, Jugendkriminalität, Mussehe, dass die bedenklich hohe Zahl von Ehescheidungen Folgen der Erwerbsarbeit der Mütter seien, darf in dieser Veraligemeinerung sicher nicht Gültigkeit beanspruchen, als Hinweis aber berechtigt sein. Die von Fürsorgern, Helm-leitern, Jugendrichtern heute immer wieder betonte Wohlstandsverwahrlosung berührt offenbar diese jungen Menschen noch nicht, Man möchte sie auch auf das Urteil eines Poliseikomnissärs aufmerksam machen: Es sind nicht vor allem die Kinder der arbeitenden Mütter, welche den Stütlienkeitsverbrechern zum Opfer fallen – diese Kinder wissen in der Regel, wo sie sich nach der Schule aufzunalten haben —, sondern die Kinder derjenigen Frauen, welche ihre Nachmittage mit leeren Vergnügungen aussufüllen suchen. Man erinnere sich auch des auszuzufüllen suchen. Man erinnere sich auch des auszuzufüllen suchen. Man erinnere sich auch des auszezeichneten Hörspiels und Theaferstücks -Der Prozess-, der die Verantwortung gutgestellter Eltern an

Fran und Bernf

Bäuerin, ein anerkannter Beruf

Bäuerin, ein anerkannter Beruf
Wer eine geregelte Berufslehre und die Lehrabschlussprüfung mit Erfolg absolviert hat wie z. B. diejenige der Verkäuferin, der Damenschneiderin u. a. m., wird mit Freude und berechtigtem Stolz die Berufsbezeichnung zerwenden, wo immer dies angezeigt erscheint. Auf einer Gemeindekanzlei wird der Beamte bei der Ausfertigung der Identitätskarte für eine junge Verkäuferin oder eine Krankenschwester ohne Zögern diesen Beruf eintragen.
Wie aber verhält es sich bei der jungen Bäuerin, die nicht nur die bäuerliche Haushaltlehre mit Prüfung abgeschlossen, sondern sich nach 5jähriger praktischer Tätigkeit in bäuerlichen Betrieben und dem Besuch einer landwirtschaftlichen Haushaltungsschule das Diplom der Berufsprüfung erworben hat? Bei einer Aussprache mit Bauerntöchtern aus verschiedenen Kantonen gaben zu unserer Üeberraschung einige Töchter ihrer Enttäuschung darüber Ausdruck, dass die Behörden in ihrer Gemeinde die Berufsbezeichnung Bäuerin nicht anerkennen wollten, obwohl sie die erwähnte Berufsprüfung, die annähernd mit der Meisterimenprüfung in gewerblichen Berufen zu vergleichen ist, bestanden hatten. Wir begreifen, dass diese jungen, gut ausgebildeten Bäuerinnen nicht zufrieden waren, in ihrer Identitätskarte als -Haustochter, bezeichnet worden zu sein. Aus diesem Grund möchten wir daran erinnern,

tatskarte als 'Haustochter' bezeichniet wurd zu sein.

Aus diesem Grund möchten wir daran erinnern, dass seit dem Jahre 1946 nicht nur im Kanton Bern, sondern auch in der Ostschweiz Berufsprüfungen für Bäuerinnen durchgeführt werden und dass bereits mehrere hundert Bäuerinnen aus den Kantonen Thurgau, Schaffhausen, St. Gallen und "ütreh nach der erwähnten vielseitigen Ausbildung das Diplom als Bäuerin erworben haben. Im versangenen Jahr ist ein eidgenössisches Reglement in Kraft getreten für die Durchführung der Berufsprüfungen für Bäuerinnen. Die Prüfungen werden nunmehr in der ganzen Schweiz nach den gleichen Grundsätzen organisiert, jedoch unter Berücksichtigung der regionalen Verhältnisse und Bedürfinses, Mit dem eine rehölte Anerkennung gefunden.
Wir haben allen Grund, durch eine gute berufliche

eine erhöhte Anerkennung gefunden.
Wir haben allen Grund, durch eine gute berufliche
Ausbildung möglichst viele Bauernsöhne und .töchter
dem Bauernstand zu erhalten und ihren Berufsstolz und ihre Berufsfredigkeit zu heben. Unsere
Bitte geht an die Behörden, diese Bemilhungen zu
unterstützen, indem sie, wo immer sich dazu Gelegenheit bletet, durch eine verständnisvolle Anerkennung des Berufes – in unserm Fall der Bäuerin –
ihre Wertschätzung zum Ausdruck bringen. A. W. Die Bäuerin

aus jugendlichem Munde. Man möchte nur winschen, dass diese Burschen ihre schönen Theorien
später in die Praxis umsetzen; dass sie, selber Väter
geworden, ihren Frauen ein glücklich-ausgefülltes
Mutterleben ermöglichen, ohne zu schwere Belastung
durch materielle Sorgen, dass sie dort, wo Erwerbsarbeit unbedingt notwendig ist, durch eigenes Handangreifen, durch dankbare Anerkennung der Doppelarbeit, die Stimmung der übermüdeten Ehefrau und
Mutter zu heben suchen. Man bedauert, dass solch
männliche Hilfs- und Mitarbeit nirgends erwähnt
wird.

wird. Sehr aufschlussreich, beglückend und auch etwo pe**drückend** sind die Antworten auf die Frage:

Warum gibt es bei uns so viele berufstätige Mütter

Warum gibt es bei uns so viele berufstätige Mütter?

Dass die Berufsarbeit der Frauen, deren Männer keinen (verwitwete oder geschiedene) oder einen zu kleinen Zahltag heimbringen, eine Notwendigkeit ist, wird zum Glück nicht einfach quittert. Æs ist wenig lobenswert, wenn in einem Lande des Wohlstandes für bedürftige Mütter nicht mehr gemacht wird. • Æs ist eine Schande, dass es in der wohlhabenden Schweiz Mütter gibt, die arbeiten müssen, damit die Familie als Notwendigste zum Leben hat-Solchen Familien sollte geholfen werden. — Hof-fentlich kümmern sich dann die stimmberechtigten Bürger auch um die Möglichkeiten, solcher Hilfe: Mutterschaftsversicherung, Mütterrente, Kinderzulagen, Geburtenkontrollen, Immer wieder wird, sicher mit Recht, auf die hohen Wohnungsmieten als Sündenböcke hingewiesen. Sehr selten, bedrückend selten, wird auf die Freude und Bertredigung hingewiesen, auf die Hebung des Selbstgefühls, welche die Berufsarbeit für die Frau bedeuten kann, Eg entspricht dem jugendlichen, dem männlichen Egoismus, dass Motive und Folgen der Frauenarbeit einsung des mus, dass Motive und Folgen der Frauenarbeit einseltig durch die männliche Brille geschaut und begutachtet werden. Um so mehr freuen wir uns über Aussagen wie: Den Müttern, die wirklich fähig sind, die Arbeit nicht eigentlich aus Gelägründen zu leisten, sondern aus Freude an der Arbeit, soll es nicht verwehrt sein. Meine Mütter hatte stets Freude an Büro- und kunstgewerblichen Arbeiten und hat es nun während der Ehe zu einem eigenen Geschäft gebracht. Für viele Mütter bietet die gewohnte Berufsarbeit eine angenehme Abwechslung neben der ungewohnten, oft eintönigen Hausarbeit. Die Muster fühlt sie nicht aus, Wenn sie sich selbst und der Famille keinen Schaden anrichtet, finde ich diese Lösung besser als bei Klatschweibern, die fast jeden Tag im Tea-Room sitzen.

Ein stud. med. anerkennt, dass eine Aerztin aus Freude ihren Beruf ausübt, ein Leihrer, dass, eine Mutter als Lehverin die ihr anvertrauten Kinder besonders gut versteht.

Ganz vereinzelte Stimmen reden der Heimarbeit, das Wort und der Teilzütteschäftigung, z. B. dem, 4-Stunden-Tag. Ist es nicht erfreulich, wenn hier, Probleme angeleuchteit werden. die ihren nächteten Jahren nationale und internationale Organisationen beschäftigen werden? Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, besteht der Wünsch nach Heimarbeit heute bei vielen jungen Frauen. Um der Kinder willen möchten sie zu Hause bleiben und doch auch etwas an die Lebenskosten beitragen. Es wird Sache der zuständigen Stellen sein, solch berechtigte Wünsche zu erfüllen. Was uns vom Frauen- und vor allem vom erziehe. mus. nus, dass Motive und Folgen der Frauenarbeit ein eitig durch die männliche Brille geschaut und be

Sache der zuständigen Stellen sein, solch berechtigte Wünsche zu erfüllen. Was uns vom Frauen- und vor allem vom erzleherischen Standpunkt aus bedrückt, ist die Tatsache, dass die grosse Zahl der Jugendlichen die Ursache der Mütterarbett nur in der Hebung der materiel- len Lebenshaltung sicht. Es ist dies wohl das, was z. B. einem Bewohner eines Wohnblocks am meisten in die Augen springt. Dass in der Schweiz viele Mütter berufstätig sind, kommt vom hohen Lebensstandard, Jede Familie will ein Auto und einen Fernsehapparat besitzen, und die Kinder müssen möglichst grossartige Spielzeuge haben. Der wichtigste Faktor ist sicher das Geld. Dieses spielt heute auch in der Schweiz die Rolle eines zweiten Gottes.

Die Mütter muss arbeiten gehen, weil Frau Meier von gegenüber einen Pelzmantel hat und Chüderlis

vom 1. Stock einen Fernschapparat, Man will doch nicht zurückstehen. So geht es in allen Tonarten auch hier möchte man wünschen, dass die jungen Menschen dem Materialismus, dem sie den Kampi Menschen dem Materialismus, dem sie den Kampt so streitlustig ansagen, nicht selber verfallen. Aber auch in der Mädchenerziehung, in der Vorbereitung auf Haustrau und Mütterberut, wäre hier Entscheidendes zu leisten. Es geht um Erziehung zu den wahren Werten des Lebens, für die ein Rekrut die Worte findet: 1ch glaube, es ist doch besser, die Mutter sorge für das häußliche Glück, stat für den Fernschapparat. Darf man nicht auch erwarten, dass eine intensive Pflege der gelstigen Werte — ich denke an Bücher, am Musik um Kunst, an Heinund Lebensgestaltung — viele Frauen davor bewahren könnte, sich aus der Hausarbeit zu flüchten in das abwechslungsreichere Berufsleben?
Zum Schluss sei eine Stelle aus dem Aufsatz eines

und Lebensgestatung — Viele Frauen davo oewalren könnte, sich aus der Hausarbeit zu flüchten in das abwechslungsreichere Berufsleben?

Zum Schluss sei eine Stelle aus dem Aufsatz eines Studenten zitiert und kommentiert, welche leider vielen Eidgenossen und Eidgenossinnen aus der Seele gesprochen sein mag. Es wäre aber bedrükkend, wenn sei als Quintessenz der vielfach unzemein aufgeschlossenen und reifen Aussagen unserer Rekruten aufgefasst würde: Die Frauenrechterhnen, Blaustrümpfe und Mannweber, mögen ruhig hinter ihren Schreibtischen über die nach ihrer Meinung rückständigen Frauen lächeln, die zuhause mit Liebe und Umsicht die Klinder betreuen. Am Schluss wird es sich zeigen, dass es die höchste und schönste Aufgabe der Frau ist, dem Hause, der Familie, vorzustehen! Es braucht mehr Intelligenz und Einsicht, auf einen einem liebgewordenen Beruf zu verzichten, einem guten Einkommen zu entsagen und somit auf viele willkommene Dinge des Alltages zu pteifen und dafür daheim den schweren, einfönigen Hausfrauenpflichten nachzukömmen, Das ist wahrer Statiffacherinnengelst, und ihnen gehörte eigentlich Dank und Anerkennung der Behörden, ohwohl in den Frauenvereinen die andern das grosse Wort führen, weil sie eben Zeit haben. Und das kann man von einer wahren Mutter, nicht volles Verständnis entgegenbringt. Seit Jahrzehnten wehrt siestich dafür, dass die Mutter kleiner Kinder zu Hause ihre schöne Aufgabe erfüllen kann, Gerade die Blaustrümpfe, d. h. doch wohl die studierten Frauen, Aerzünnen, Juristinnen, Psychologinnen, Lehrerinnen, sie werden nicht müde, die Beziehung zwischen Mutter und Kind als eine Grundlage für das Wohl der Familie und damt des Vaterlandes zu verkünden. Sie setzen sich kräftig en für Mutter und Mutter und Kind als eine Gründiage für das won-der Familie und damit des Vaterlandes zu verkün-den. Sie setzen sich kräftig ein für Mutter- und Familienschutz. Sie kämpfen gegen alles, was dem Zerfall der Familie Vorschub leistet: Alkoholismus, Wohnungsnot, Vergnügungssucht usw. Sie wissen

Zur 150 Wiederkehr des Todestages von Matthias Claudius am 21. Januar

DIE MUTTER BEI DER WIEGE

Schlaf, süsser Knabe, süss und mild! Du deines Vaters Ebenbild! Das bist du; zwar dein Vater spricht, Du habest seine Nase nicht,

Nur eben itzo war er hier Und sah dir ins Gesicht, Und sprach: Viel hat er zwar von mir, Doch meine Nase nicht.

Mich dünkt es selbst, sie ist zu klein, Doch muss es seine Nase sein; Denn wenn's nicht seine Nase wär, Wo hätt'st du denn die Nase her?

Schlaf, Knabe; was dein Vater spricht, Spricht er wohl nur im Scherz; Hab immer seine Nase nicht, Und habe nur sein Herz!

(Aus dem «Wandsbecker Boten»)

aber auch, dass sich das Frauenleben nicht im Mutterieben erschöpft. Bei der heutigen Lebenserwartung der Frau bleiben ihr noch viele Jahrachnte, nachdem die Kinder flügse geworden sind. Darum setzen wir uns ein für eine gründliche Berufbildung der Mädchen, wir halten es für winsschenswert, wenn die Frau während der Jahre, da sie sich den Kindern windern soll, den Kontakt mit dem Beruf nicht ganz verliert, damit sie ihn später, vielleicht als Tellzeitbeschäftigung, wieder aufnehmen kann, wenn die Kinder ihrer nicht mehr bedürfen. Die heutige Volkswirtschaft ruft geradezu nach diesen Frauen. Ohne sie wäre das Heer der Fremdarbeiter in Industrie, im Handel, in Spitälern, aber auch in den akademischen Berufen noch viel grösser als es heute schon ist. Es wäre gut, venn unsere Frauen, auch akademischen Berufen noch viel grösser als es heute schon ist. Es wäre gut, wenn unsere Frauen, auch unsere Frauenvereine, sich mit dem Bericht über die pädagolschen Rekrutenprüfungen 1963 beschäftigen würden, sich am Beglückenden erfreuend, das Bedrückende in rechte Bahnen leitend. Wir bedauern bloss, dass nicht auch die Schwetzer Mädchen zur Beantwortung solch wichtiger Fragen aufgerufen werden.

Die Fran in der Kunst

Margot Veillon in der Galerie Läubli

Es ist schön, der Malerin des Nils wieder zu be gegnen, ihren Oelbildern und Aquarellen grosses Formats, die von der Fülle starker Farben Leben Etwas von der Märchenhaftigkeit aus Tausendunde Etwas von der Marchenagtigkeit aus Iauseniaunes-ner Nacht vohnt den uns in ihren Bann ziehenden Werken inne. Die «Fellachenfrau» ist meisterhaft ge-raten. Hoffen wir, dass eine nüchste Ausstellung der an den Ufern des Nils lebenden und schaffenden Schweizer Malerin in der um neue Räumlichkeiten an der Trittligasse erweiterten Galerie Läubli an der Neustadtaasse die hochinteressanten «Divertimenti» aus den Maler-Tagebüchern, die diesmal nur photo graphiert zu sehen waren, im Original zeigen möge

Isabelle Dillier in der Städtischen Kunstkammer zum Strauhof

Südspanien und Côte d'Azur bilden den Land schaftshintergrund, die Motive an sich für die rei fen, satten und jetzt so harmonisch wirkenden Oel bilder dieser anerkannten Künstlerin, deren Namer wir während der Expo im Zusammenhang mit Ent vor warrend der Expo im Zusammennang mit Ent-vourf und Gestaltung der Banner der Büuerinnen nannten. Bläulich, violettlich «Südspanische Hügel-landschaft», grosszügig in der Komposition, belebt in den Farben «Côte d'Azur» und von froher Da-seinsfreude vibrierend mit dem Rot einer Falne, dem Gelb von Stiefeln die «Barques de pêche» in geRadiosendungen für die Frau vom Januar 1965

Zvklus «Die Frau in der Arbeitswelt»

26. Januar, 14.00 Uhr, Studio Zürich: «Frauenarbeit in statistischer Sicht» Frl. Dr. Käthe Biske, Zürich

27. Januar, 14.00 Uhr, Studio Bern: aus dem Forumgespräch vom 18. November 1964 im Hotel Bristol, Bern

28. Januar, 14.00 Uhr, Studio Basel: «Die Berufsausbildung» Veranstaltur Basel des STAKA (Staatsbürgerlicher band katholischer Schweizerinnen)

dämpftem Pastellton, Sehr lebendig, farbig und ansprechend «Marokkanische Bauernfamilie» sprechend Marokkanische Bauernjamilie und Ara-ber- (Oel auf Karton), Klare, in ihrer Einfachkeit bezwingende Tuschzeichnungen verraten Isabelle Dilliers hohes Können: «Quai von Hydra», «Garten in Griechenland» mit der zarten Symphonie der Fei-genbäume, «Taverne am Hafen von Mykonos» und, ein Meisterwerk für sich, «Taubenturm auf Mykonos, um nur einige zu nennen.

Annemie Fontana im «Strauhof»

Diese in wenigen Jahren zu Berühmtheit gelangte Diese in wenigen Janren zu Berunmineit gelangte Metallkinisterin, wenn wir uns dieses Ausdrucks bedienen dürfen, zeigt hier ihre nicht nur skurrilen, sondern in Form. und Flücheneffekt faszinierenden Kompositionen und Figuren, eine entzückende «Wasserorgel», eine moderne Ikone, in deren golden und dunkelsilbernes Gefüge sie hier und dort einen Tupfen Farbigkeit legte, die einem Raum moderner Wohnkultur wohl anstehen wird, so wie etwa eine der Kompositionen eine geschittzte Gartenecke, eine Pergola schönstens schmücken wird.

Frieda Wunderlich, Vorkämpferin für Sozialwissenschaft, wurde 80 Jahre alt

wurde 80 Jahre alt

In den Vereinigten Staaten, wo sie eine neue
Heimat fand, wurde die bekannte Sozialpolitikerin
Frieda Wunderlich 80 Jahre alt. In Berlin war sie
kurz nach dem Ersten Weltkrieg mit dem Buch
-fabrikpflege- ins Blickfeld gerückt; bald leitete
sie das Büro für Sozialpolitik und wurde Herausgeberin der Zeitschrift Soziale Praxis, als Nachfolgerin von Jastrow, Sie hatte Gelegenheit, auf die
Gesetzgebung in ihrem Fachgebiet einzuwirken, als
sie Mitglied des Preussischen Landtages wurde. Zu
Jener Zeit folgten weitere wichtige Publikationen.
Mit dem Heraufkommen des Nationalsozialismus
musste die anerkannte und von ihren Schülern geschätzte Dozentin ihren Wirkungskreis aufgeben und
auswandern. In den Vereinigten Staaten kam die
Wissenschaftlierin an die New School for Social
Research, wo sie viele Jahre Vorlesungen und
Seminare über Fragen des Arbeitsmarktes, des
Arbeitsrechts, der Gewerkschaften abhielt, wobel
sie mit pädagogischen Gaben und menschlichem
Verständnis Studenten heranzog, die vielfach heute
führende Stellungen bekleiden. C. W.-M.

Unsere Buchbesprechung

Prof. Dr. M. Tramer: «Schülernöte» Erkennung u. Behandlung mit praktischen Beispieler Zweite erweiterte Auflage

Prof. Tramer möchte mit seinem Buch helfen, die Schillernöte besser, zu verstehen und zu behandeln. Und weil er kein anderes Ziel verfolgt, als, den Schulbesuch des Kindes ohne ernstliche Störung und damit möglichst erfolgreich werden zu lassens, ist das Werk dazu angetan, all jenen Menschen zu dienen, die sich um das Wohl der Jugend kümmern, den Schulärzten, den Lehrern und auch den Eltern, ostern ihnen ein gewisses medizinisches Fachwissen zuzumuten ist. Auch wenn die Probleme unter ärztlichem Aspekt gesehen und behandelt werden, so wirken die Ausführungen doch lebensnah und ansprechend, und, unterstützt durch die praktischen Beispleie, kommen immer auch die menschlichen, pädagogischen und sozialen Gesichtspunkte zu ihrem Recht.
Wenn Schulschwierigkeiten auftreten, so kann es wesentlich am Kinde liegen oder an seiner Umgebung Prof. Tramer möchte mit seinem Buch helfen die

Recht,
Wenn Schulschwierigkeiten auftreten, so kann es
wesentlich am Kinde liegen oder an seiner Umgebung
oder an der Schule, In der Regel wirken die verschiedensten Faktoren zusammen. Dies kann schon
bei der Abklärung der Schulteife beobachtet werden.
Die Hauptursache, wenn ein Kind nicht in die erste
Klasse geschickt werden kann oder wieder zurückkommt, liegt in der Mehrzahl der Fälle in einer
verlangsamten Entwicklung oder aber in Geistesschwäche. Es spielen aber auch psychische Momente
eine grosse Rolle, Es wäre falsch, zu meinen, dass
der Stand der Intelligenz allein entscheidend sel für
gute Schulleistungen, was nicht nur für die erste
Klasse, sondern für alle Schulstufen gilt. Wer nur
die Intelligenz beurtellt, kann einem Kinde unter
Umständen grosses Unrecht zufügen. Jedes schulschwierige Kind ist deshalb bezüglich der körper-

lichen seelisch-geistigen und sozialen Hintergründe genau zu untersuchen, bevor bestümmte Massnahmen getroffen werden. Diese richten sich dann nach dem Untersuchungsergebnis, das in seiner Sachlichkelt auch für die Eltern massgebend sein muss. Ein Kind aus Ehrgeiz in eine besondere Klasse zwingen zu woilen, ist im höchsten Masse ungesund, Auch andere Erziehungsfehler und ungünstige äussere Einfülsse wirken schädigend. Nicht selten beginnt die Bekämpfung der Schülernöte bei den Eltern. Da der Lehrer im Zentrum des Schullebens steht, ist es für die Schulgemeinschaft wichtig, wie er als Persönlichkeit wirkt, Können die Kinder Ihn annehmen, sein Tun und Lassen zu eindeutig bestimmenden Bestandteilen ihres Gewissens werden lassen. Z Es wird viel davon abhängen, ob er eine Atmosphäre des Vertrauens und der Ordnung zu schaffen vermag, Auch soll er erkennen können, wo ein Kind in Not gerät, um es der richtigen Untersuchung und Behandlung zuweisen zu können. Ausser der individuellen Hilfe am einzehen Kinde kommt für Prof. Tramer auch die Erwägung elner kollektiven Hilfe in Franz er Ferenz isch weiche alliegenstens Schul lichen seelisch-geistigen und sozialen Hintergründ Behandlung zuweisen zu konnen. Ausser der individuellen Hille am einzelnen Kinde kommt für Prof. Tramer auch die Erwägung einer kollektiven Hilfe in Frage. Er fragt sich, welche allgemeinen Schulreformen vorzukehren wären, um Schülernöte mehr zu vermeiden. Er kommt auf verschiedene Bestrebungen zu sprechen, wie sie u. a. von Fritz Jean Begert in der Schweiz verwirklicht wurden. Die Kinder bliden individuelle Gruppen und schliessen sich zu freien, individuellen Arbeitsgemeinsschaften zusammen. Das Schöpferische kann sich voll und ganz entfalten. Bei jeder Neuerung wird es wichtig sein, die Kreativität zu fördern, den Zwang fallen zu lassen und an der Stelle der Angst das Vertrauen walten zu lassen. Solche Reformen zu verwirklichen würde allerdings eine lange Vorbereitungszeit erheischen. Zudem müssten sut vorbereitete und geeignete Lehrpersönlichkeiten mit lebendigem Interesse und Hingabefreudigkeit an solche gewiss nicht leicht zu bewältigende Aufgaben vorhanden sein.

Benno Schwabe & Co., Verlag, Basel, 1860.

Benno Schwabe & Co., Verlag, Basel, 1960

für Handarbeiten. Vorhänge, Bettüberwürfe Sets. Tischdecken usw.



JUTE: preiswert LEINEN: licht- und kochecht reis ZIHLER AG BERN Sandrainstrasse 3 Telephon (031) 2 22 85





Was geschieht mit gefährdeten Kindern und Jugendlichen?

Das Problem, Kinder unter behördliche Obhut zu nehmen, ist mit der Abnahme der Zahl unserer Waisen nicht kleiner geworden. Der Scheidungsanhatt löst manche Familie auf, und der verbrieblende Eiternteil vermag die Erziehung nicht zu gewährleiten. Viele Jugendliche mehen sich auch kleiner und grösserer Vergehen gegen das Gesetz schuldig der straßbare Handlungen mitsen erwarter werden, weil die innere Verwahrlösung bereits Tatsache ist. Auch übensehen ist auch die immer noch stark im Siehersen wirde, sele es von Freu den oder vom eigenen Vater.

Was immer die Ursache menschlichen Versagens gewesen sein mag; die Kinder bedürfen einer besonders sorgfältigen, individuellen Unterachung, und es genügt nicht, Vergehen zu bestrafen, wenn man nicht vorher nach ihren Ursachen gefähndet hat. Was der unreife Mensch braucht, ist Führung, Elehrung, Zuspruch, Lob und Krittik, mit einem Wort Erziehung.

Elehrung, Zuspruch, Lob und Krittik, mit einem Wort Erziehung.

Elehrung, Zuspruch, Lob und Krittik, mit einem Wort Erziehung.

Elehrung, Zuspruch, Lob und Krittik, mit einem Wort Erziehung der Geschikhischen der Geschikhischen der Geschikhischen der Geschichten der Schikhischen der Geschichten der

Lehre davongelaufen, haben sich bereits in Nachtlokalen herungstrieben und sind nicht willens, ihre
sogenannte Freiheit kampflos aufzugeben. Dass man
mit ihnen dennoch auch in offenen Anstalten Erfolg hat, dass ein grosser Prozentsatz der nur scheinbar hoffnungslosen Fälle den richtigen Weg ins
Lehen findet, das ist dem unermiddlichen Einsatz
unserer Anstaltsleiter, der Lehrer und Lehrmeister
zu verdanken, die ihre Berufung ernst nehmen und
viel Ungemach, eine längere Arbeitszeit und fast
unbegrenzte Präsenzzeit trotz allem mit keinem andern Posten tauschen möchten. Durch die immer
mehr ausgebauten Möglichkeiten der Berufswahl
und anstaltsinternen Berufslehre gibt man den ju-

Veranstaltungs-Kalender

BERNER LYCEUMCLUB

Veranstaltungen im Monat Januar 1965

Verfanstatungen im nordat samma 1800 Freitag, den 29. Januar, 16.30 Uhr: Hanna Balsiger-Sohm singt ihr Programm von der Expo: Deri Schweizer Liederkomponisten: Willy Burkhard, Rudolf Moser und Pierre Maurice. Die Sängerin begleitet sich selber. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.30,

Vereinigung für das Frauenstimmrecht Locarno und Umgebung

nachmittags 15.00 im Hotel Grütli, Muralto/Locarno

wortung für sich selbst enthoben. Nach dem progressiven Strafsystem sind die einzelnen Abteilungen aufgebaut: C ist die strengste und kommt einem Jugendgefängnis gleich, wo nachts die Türen geschlossen sind. Aber auch der schlimmste Ausbrecher bleibt dort wenige Wochen. Er wird bei allem Widerstandswillen sein Möglichstes tun, um bald in den Genuss von Vergünstigungen zu kommen, als da sind Zigaretten, Taschengeld, Briefe, Pakete und Sonntagsausgang, Und gerade diese Wohltaten zeigen ihm nach und nach, wie schön doch die wirkliche Freiheit ist, die er einstmals als unerträglichen Zwang empfunden hat.

Das schwierigste Problem ist und bleibt aber die

Preinett ist, die er einstmals als unertraglichen Zwang empfunden hat.

Das schwierigste Problem ist und bleibt aber die Nacherziehung, die Wiedereingliederung nach dem Austritt. Es gibt keine behördliche Instanz, die in der Lage wäre, einem Heimzögling wirksam zu helfen: hier setzt das Verständnis und die Nächstenliebe der ganzen Oeffentlichkeit ein. Ohne den Goodwill der Arbeitgeber, die Grosszügigkeit der Zimmervermieter, ja ohne die Nestwärme aller Logismütter geht es nieht. Und darum ist es so wichtig, dass man mit den dummen Begriffen von Halbstarken und Rowdies einmal aufräumt und daran denkt, dass alle läblen, haftlosen und verwahrlosten Jugendlichen letzten Endes das Opfer der Erwachsenen sind. Das Opfer all jener, die sie in liner Kindheit vernachlässigt, missverstanden und alleingelassen haben.

habt.
Und doch gibt es Strafdossier von Verwahrlosten,
die uns auf einen einzigen Blick zeigen, dass Liebe,
Güte und Geduld allein nicht mehr genügen, den
jungen Rebeil zur Kaptitulation zu bringen. Es sind
die Jugendlichen, die es mit ihren 18, 19 Jahren bis
auf 70 und mehr Straftaten gebracht haben. Da sie
immer wieder rückfällig werden, ist ein geschlossenes Heim ihre einzige Rettung. Dort stehen sie
unter ständiger Kontrolle, müssen sich einer strengen Disziplin fügen und sind vorerst jeder Verantig alleingelassen haben.
Wieviele Kinder wachsen neben ihnen ohne mütteliche Aufsicht, ohne väterliche Zucht auf? Wieteliche Mutter, der Scheidung der Eltern,
der Gleichgültigkeit der Mittmenschen? Sie sind die
Gefährdeten, die in ein paar Jahren unsere Heime
und Anstalten bevölkern werden. Die Rechnung für
menschliche Trägheit wird immer präsentiert: in
der Fürsorge, im Gerichtssaal — und hoffentlich
in unserm Gewissen.

Baden und Salben, das heisst Sonnenbestrahlung und, in der sonnenarmen Zeit, Quarlalmep, das heisst ferner Sauna und Schwitzen, Sport, Gymnastik und Massage. Wenn wir vielleicht im letzten Monat etwas faul waren, weil die andere Arbeit drängte, jetzt missen wir wieder gehörig 'ran, damit wir gepflegt bleiben. Und zu all dem gehört eine einwandfreie Ernähung, Gerade hierin haben wir im vergangenen Monat gesündigt. Nun missen wir wieder Kalorien und Vitamine berechnen, um in Form zu bleiben. Viele von uns glauben, dass sie sich ausreichend mit Vitamine herechnen, um in Form zu bleiben. Viele von uns glauben, dass sie sich ausreichend mit Vitaminen versorgen, wenn sie sich auf Obst und Salate beschränken. Doch so einfach ist das auch wieder nicht. Es gibt Vitamine, die ausschliesslich im Fleisch vorkommen. Und es gibt Leute, die können noch so richtig essen; sie verarbeiten die Vitamine nicht richtig; ihr Körper nimmt sie nicht auf.

Es wäre zwar ideal, wenn wir alle unsere Vitamine durch die Anhrung allein aufnehmen könnten. Doch dazu müsste man nicht nur einen wohlausgewogenen, wielsettigen speisezettel tagtäglich aufstellen, man müsste auch ein grosser Esser sein. Dadurch würde man leider auch zu viele Kalorien zu sich nehmen. Wir alle wissen aber, und jedes Heftil schreibt es, dass man dadurch rund und mollig wird. Shakespeare liess seinen Caesar zwar das Lob wohlbeleibter Männer aussprechen; doch er lebte im 16. Jahrhundert. Die heutige Mode verlangt schlanke, um nicht zu sagen, magere Leute.

Mit den kleineren, schlankmachenden oder doch schlankerhaltenden Speisezetteln, die wir uns als schönheitsbeflissene Zeitigenossinnen aufstellen, kann man daher ruhlg noch zusätzlich Vitaminpräparate zu sich nehmen. Es gibt darunter solche, die so ausgezeichnet schmecken, dass man sie wie Pralinen geniessen möchte. Dies ist jedoch nicht ungefährlich. Auch hier heisst es, Mass halten. Immerhin ist es beglückend zu wissen, dass die Zeiten vorbei sind, in denen man dem armen Sprössling den obligatorischen Lebertran mit ein

Vitamin B 2 fördert den Appetit. Wo es fehlt, wird die Haut hässlich und neigt zu Furunkeln. Beide Vitamine sind hitzeempfindlich.
Vitamin B 6 Faktor ist wichtig für den Stoffwechsel einzelner Eiweissbestandteile und für die Umwandlung von Kohlehydraten aus Eiweiss innerhalb des Organismus, ferner für die Aufnahme von Eisen aus der Nahrung. Wenn es fehlt, entstehen Blutarmut, nervöse Störungen und Leberschäden.
Vitamin B 12 ist wichtig beim Umsetzen bestimmter Eiweissbestandteile. Sein Mangel bewirkt eine gefährliche Blutarmut.
Vitamin C schützt vor Zahnfäule und Skorbut, Rheumatismus, Erkältung und Frühjahrsmüdigkeit. Es ist wasserlöslich, doch sehr empfindlich gegen Kochen und Lagern.

Es ist wasserlöslich, doch sehr empfindlich gegen Kochen und Lagern.
Vitamin D beugt der Rachitis vor, indem es junge
Knochen richtig verkalkt. Es ist fettlöslich und erträgt das Kochen. Sein Vorvitamin, das Ergosterin,
ist in der menschlichen Haut enthalten. Wenn man
sich mit der natürlichen Sonne im Freien oder mit
der gekauften Ultraviolett-Bestrahlungslampe in seinen eigenen vier Wänden bestrahlt, führt man sich
Vitamin D zu.
Vitamin Erguliert die Funktion der Hirn-AnhangDrüse und hat damit Einfluss auf den Stoffwechsel.
Man nennt es auch -Fruchtbarkeitsvitamin.
Vitamin K wird durch die Täitskeit der Dermyhakte.

Man nennt es auch 'Fruchtbarkeitsvitamin.

Vitamin K wird durch die Tätigkeit der Darmbakterien selbst im Körper gebildet. Bei Krankheiten kann es zu einem Mangel kommen, dem dann vom Arzt gesteuert werden mus.

Vitamin F reguliert den venösen Kreislauf, fördert die Blutgerinnung und kann auch vor Strahlenschäden schützen.

Diese Aufzählung will nicht Pseudo-Wissenschaft-lichkeit ins Frauenblatt bringen Sie will nur zeigen, wie wichtig der Vitaminhaushalt ist. Und namentlich in der zweiten Witterhälfte beginnen die Vitamine in unserer Nahrung zu mangeln. Also heisst es, sie bewusst einbauen.

Ariane

Sonne ist Leben

sonne ist Leben

Sonne ist Leben

Sie den Zerstäm

Sonne ist Leben

Sie den Zerstäm

Ohne Sonne gibt es auf der Erde kein Leben. Es

ist deshalb kein Wunder, wenn die Sonne in alten

kulturen als Gotthett verehrt wurde, und auch die

modernen Sonnenanbeter sind durchaus auf dem

richtigen Weg, wenn sie sich, in vernümftigen Mas

Kulturen als Gotthett verehrt wurde, und auch die

modernen Sonnenanbeter sind durchaus auf dem

richtigen Weg, wenn sie sich, in vernümftigen Mas

Kulturen als Gotthett verehrt wurde, und auch die

Kulturen als Gotthett verehrt wurde, und auch undernen Saftpressen

geht das im Nu.

Kleine Vitamin A ist hautfreundlich und fördert das

Wachstum. Sein Mangel macht verhornte, unreine

oder fettige Haut, brüchige Haare und Nägel. Man

nennt es deshalb auch «Schönhelts-Vitamin».

Vitamin B 1 ist wichtigt für Nerven und Atmung,

Wiltamin B 1 ist wichtigt für Nerven und Atmung,

Mangelt es, wird man zum zappligen Nervenbündel.

Eine Konzilseingabe wurde über Nacht «weltberühmt»

Wir schweigen nicht länger-

An einem einsamen Schreibtisch verfasst, durch den Frauenstimmrechtsverein Zürich veröffent-licht, suchte sie in keiner Weise die Reklame. licht, suchte sie in keiner Weise die Reklame. Aber sie sprach aus, was progressistisch gesinnte Frauen und Männer der ganzen Welt mitempfinden — mitdenken. Andere Konzlisingaben — verfasst von deutschen Theologinnen — schlossen sich an. Ausgehend von verschiedenen Gesichtspunkten behandeln sie biblisch-exegetische, kirchenrechtliche und Ilturgische Probleme. Sie gruppieren sich alle um das eine Thema:

Die Stellung der Frau in der Kirche

Das Buch kann zum Preise von Fr. 8.80 beim Interfeminas-Verlag, Postfach 370, 8031 Zürich bestellt werden.

Eine eingehende Besprechung dieses im Aus-land schon viel diskutierten Buches, wird in unserer nächsten Ausgabe aus berufener Feder veröffentlicht. Die Red.

heilende oder lindernde Wärme nötig ist. Die Ultra-violettstrahlen dagegen bräunen, erzeugen aber auch wesentliche Wirkstoffe, die, ausgelöst durch chemi-sche Reaktionen, den Stoffwechsel verbessern.

sche Reaktionen, den Stoffwechsel verbessern.
Abgesehen, dass der Mensch heute viel zu wenig
Sonnenenergie bezieht, wird er in tiefer gelegenen
Gebieten, speziell in den Städten noch durch Dunst,
Wolken, Nebel sowie durch einen Schleier von Staub,
Russ und chemischen Partikeln, die in der Luit
schweben, von der Sonne abgeschirmt. Wer es möglich machen kann, verbringt deshalb gerade jetzt
im Winter möglichst viele Tage über dieser Abschirrunng im Hochgebirge, wo zudem die unsichtbarcn
Strahlen der Sonne viel stärker wirksam sind. Wer
das nicht ermöglichen kunn, dem state sett beite sett. das nicht ermöglichen kann, dem steht seit Jahr-zehnten die künstliche Höhensonne als Ersatz zur

Strahlen der Sonne viel stärker wirksam sind. Wer das nicht ermöglichen kann, dem steht seit Jahrzehnten die künstliche Höhensonne als Ersatz zur Verfügung, den man, was die Strahlenwirkung anbetrifft, als durchaus vollwertig betrachten darf.

Die künstliche Höhensonne geht auf die Erfindung des in einer Quarzöhre eingeschlossenen Quecksilberbrenners durch den Hanauer Physiker Dr. Küch im Jahre 1906 zurück. Mit diesem Brenner wurde das erste Ultraviolett-Bestrahlungsgerät der Welt gebaut, das man kurz und bündig Höhensonne nannte und damit gleich den Markennamen schuf. Diese Höhensonnen wurden, obgleich sie im Prinzip unverändert blieben, in der Folgezeit natürlich ständig weiterentwickelt, in der Leistung, formal, und durch Hinzufügung von Infrarotstrahlern, um ein dem Sonnenlicht gielchwertiges Spektrum zu bekommen. Genau wie bei dem natürlichen Hochgebrigs-Sonnenlicht mobilisiert auch die künstliche Höhensonne Abwehrstoffe gegen Infektionskrankheiten, erhöht das Wohlbefinden, steigert die Leistungsfänigkeit und vermittelt ein gutes Aussehen. Das Egosterin der Hautzellen wird durch das Ultraviolett in Vitamin D umgewandelt, was Knochen und Zähnen zugute kommt und für Kinder und junge Menschen besonders wichtig ist. Gleichzeltig vermitteln aber auch hier die Infrarot-Strahlen, wo vermitteln aber auch hier die Infrarot-Strahlen nötig, heilende Wärme. Ilona H

Gesund mit Feuchtigkeit

Uesund mit Feuentigkeit
Die einheimische und ausländische Industrie hat
das Problem der Luttbefeuchtung der Wohnräume
schon seit langen Jahren beschäftigt, Heute haben
wir bereits eine grosse Anzahl elektrisch angetriebener Wasserzerstäuber auf dem Markt, mit denen
man Lutt befeuchten kann. Ihr Nachtell: verursacht
ein unangenehmes Zischgeräusch. Zudem können
Sie den Zerstäuber nicht hinstellen, wo es Ihnen
beliebt, denn Sie wissen ja, dass Wasser Ihre Möbel
beschädigt.

beschädigt.

Die Firma BRAC in Breitenbach hat ein Gerätentwickelt, das den Wünschen und Anforderungen eines anspruchsvollen Publikums Rechnung trägt. Dieses wirkungsvolle und im Gebrauch sparsame Gerät reguliert die Luftfeuchtigkeit im Raum von selbst. Der ARAC AIR-MASTER, so heisst das Gerät, arbeitet nach dem Prinzip der Verdunstung durch Speziafiliter. Die Luft wird nicht nur befuuchtet, sondern gleichzeitig gereinigt. Das Gerät kann dank der handlichen Form leicht transportiert und ohne Risiko für Möbel und Bilder überall plaziert werden.

Ein sinnvolles Geschenk

für die intelligente weltoffene Frau ist ein Ge-schenkabonnement auf das «Schweizer Frauen-blatt», das sich 26mal erneuert, wenn Sie ein Jahresabonnement auf den Tisch legen.

Während eines ganzen Jahres informiert das Blatt über die vielseitige Tätigkeit unserer Frauenorgani-sationen, über Zeitprobleme, über die heute im Brenn-punkt der Diskussionen stehenden Konsumenten-fragen. Die Aufsatzfolge «Blick über die Grenzen», Kurzberichte usw. verbinden uns mit Leben und Schaffen der Frauen im nahen und weitern Ausland.

Aus der Vielzahl von anerkennenden Zuschriften, die uns vergangenes Jahr zugingen:

... Das Blatt ist geradezu spannend geworden man liest es jetzt von A bis Z mit grossem Intere Die Vielseitigkeit erfreut und interessiert...

... wir lessen das Frauenblatt immer mit grossen Interesse, es wird immer vielgestaltiger und bringt einen in Kontakt mit wertvollen Frauen und deren Wirkungskreis...

Die Beschenkte erhält auf den von Ihnen gewünschten Tag die letzte Ausgabe und einen geschmackvollen Geschenkgutschein

Die Unterzeichnete bestellt:

Geschenkabonnement (Vorzugspreis für Abonnentinnen) Jahresabonnement Halbjahresabonnement

auf eigenen Namen

als Geschenk an

Genaue Adresse des Bestellers

ES IST ERWIESEN







- Ihre Raumfeuchtigkeit von selbst reguliert (Filter-System)
- geräuschlos arbeitet
- überall plaziert werden kann ohne Gefahr von Feuchtigkeitsschäden an Möbeln und Bildern

In jedem Fachgeschäft zu nur Fr. 98.- erhältlich.

Ein Produkt der Firma Brac AG Breiter

Bitte ausschneiden und an «Schweizer Frauenblatt», 8401 Winterthur, Postfach 210, senden.

Mitteilungsblatt

Schriftleitung: Veronica Müller, Zürcherstr. 11, Basel, Tel. (061) 41 06 94

des Schweiz. Bundes abstinenter Frauen

Neue Folge des Wegweisers zur Frauenarbeit gegen den Alkoholismus

Angeschlossen dem christlichen Weltbund abstinenter Frauen (World's Women Christian Temperance Union, WWCTU)

Gerade deswegen, weil sie frei sind, enthalten sie sich mit freiem Gewissen calvin

Alkoholismus — Symptom oder Ursache?

Anlässlich der Pressekonferenz der Schweizerischen Winterhilfe in Zürich hielt Dr. Max Hess, Sekretär der Vormundschaftsbehörde Zollikon, einen Vortrag, worin er als Sinn und Ziel der modernen Sinzelfallhilfe die Hilfe zur Selbsthilfe bezeichnete. Als ein zentrales Problem der modernen sondalen Einzelfallhilfe bezeichnete der Referent die Erforschung der Ursachen, wobel er jedoch bekennen musste, dass es oft ausserordentlich schwierig sei, Symptom und Ursache eines sozialen Versagens deutlich auseinanderzuhalten. Die Schwierigkeiten sehelnen so gross zu sein, dass der Referent selber ihnen zum Opfer gefallen ist, wenn er aussagte unch "NZZ., Nr. 4647): "Ebenso wie der Alkoholmissbrauch sind auch Arbeitsscheu, Liederlichkeit Kriminalität usw.

gross zu sein, dass der Referent selber ihnen zum Opfer gefallen ist, wenn er aussagte (nach 'NZZ-, Nr. 4647). *Ebenso wie der Alkoholmissbrauch sind auch Arbeitsscheu, Liederlichkeit, Kriminalität usw. letzten Endes sichtbare Symptome und nicht eigentliche Ursachen sozialen Versagens. Auch hier gelte es darum, die Hintergründe zu erforschent. In einer in Nr. 4871 der 'NZZ- veröffentlichten Einsendung von Redaktor J. Odermatk, Lausanne, weiche wir im folgenden leicht gekürzt wiedergeben, wird zum Problem "Alkoholismus werklich kurzerhand — in dieser Hinsicht — mit der Liederlichkeit usw. vergleichen? Besteht hier nicht ein wesentlicher Unterschied darin, dass es keinen Alkoholismus geben kann ohne Alkohol — wofür das Gegenstück bei der Liederlichkeit rehlt, Näher läge ein Vergleich mit der Tüberkulose, zu welcher es auch nicht kommen kann ohne den Tuberkelbazillus. Und wenn man vom Alkoholismus mit Recht sagen kann, dass er durch den Alkoholismus problem befasche kein der Tüberkulose zusätzliche Ursachen, wie geschwächte Konstitution, Unterenfährung, dauernde Neuansteckung usw. In Amerika, wo man sich heute angesichts des beeunruhigend zunehmenden Alkoholismus zu *psychiatrisieren*, d. h. die Schuld daran mehr oder weniger ausschliesslich auf innere -Kausalketten zurückauführen, so dass man gelegentlich den Eindruck bekam, Alkoholismus und Alkohol hätten kaum noch etwas miteinander zu tun, und es spiele der Alkohol jedenfalls eine gan nebensächliche Rolle bei der Entstehung des Alkoholismus. Selbstverständlich gibt es — und heute zweifellos mehr als früher — *psychiatrische* Alkoholismus-fälle, die sich aus innerer Zerrissenheit, aus Angstund Minderwertigkeitsgefühlen usw. erklären, also aus Kausalketten, die in den Bereich des Psychiaters oder des Psychoanalytikers fallen. Es handelt sich um schon ursprünglich, on frübester Jugend an geschwächte oder krankhaft veranlagte Naturen. Diese Alkoholismusfälle bilden auch für den geschulten, spezialisieren Arzt eine meist sehr schwierige Aufgabe.

«Zum Glück», so möchte man sagen, bilden diese «Problemtrinker» in unserem Lande den kleineren

Fremdarbeiterfrage am Rande!

Im Sommer 1877 besuchte ein junger St.-Galler seine Verwandten in Italien. In seiner Reisebeschreibung finden sich folgende Beobachtungen: Als er eines Abende von 8 bis 11 Uhr in Chiavenna auf den Zug südwärts warten musste, sah er, dass die einheimischen Wirtshausgäste stundenlang vor einem leeren Glas Kaffee sitzen konnten, Diese Nüchternheit fällt mit angenehm auf; ich habe sie je und je wieder beobachten können. Daheim in der Schweiz, für er heib hätte man sich ein Glas Bier oder Wein

wieder beobachten können. Daheim in der Schweiz, fügt er bei, häte man sich ein Glas Bler oder Wein nach dem anderen geben lassen...
Später besuchte der Reisende eine Sägerei in Reggio/Emilia, wo er mit den Arbeitern plauderte. «Angenehm überrascht war ich von der Nüchternheit der Arbeiter. Leider jedoch, muss er ergänzen, hätten manche italienischen Arbeiter bei uns in der Schweiz schlechte Trinkgewohnheiten angenommen. Jeder Italienfahrer und jeder Sozialarbeiter in unserem Lande wird noch heute, nach 87 Jahren, die gleichen beiden Beobachtungen bestätigen können!
F. L.



33 1/3 % billiger reisen

denn für 4 gefüllte Sparkarten = Fr. 4.— erhalten Sie 6 Reisemarken im Werte von Fr. 6.—

"MERKUR"

KAFFEE-SPEZIALGESCHAFT

Teil der 60 000 bis 80 000 Alkoholiker. Im grossen ganzen dürfte der Stand der Dinge bei um demjenigen Frankreichs ähnlicher sein als demjenigen amerikanischer Weltstädte. In einer Sendung des Studlos Genf hat der bekannte franzbissche Mediziner E. Debré, ehemals Präsident der Académie de Médecine, die Lage wie folgt geschildert:

•Eine gewisse Zahl sind psychopathisch veranlagte Individuen, die aus ihrer psychischen Konstitution heraus sich sehr rasch an ein Rauschgift gewöhnen und die, wenn sie einmal die Gewohnheit angenomneraus sich sehr rasch an ein Hausengut gewonnen und die, wenn sie einmal die Gewohnheit angenommen haben, sich seiner nicht mehr entwöhnen können. Aber dies ist nur eine Minderheit der Alkoholiker. Die grosse Mehrzahl derjenigen, die an Alkoholismus leiden, sind ursprünglich vollkommen normale Individuen. Nur haben sie vielleicht einen etwas schwachen Charakter? — aber haben nicht neun Zehntel der Menschen einen etwas schwachen Charakter? — und nehmen daher leicht die schädliche Gewohnheit an, Wein oder Aperitüs in für ihre Konstitution übermässigen Mengen zu geniessen. Sie bilden die grosse Masse der Gewohnheitserinker; es sind Menschen, die Alkoholiker geworden sind infolge des Mitmachens der in hrem Berüf herrzchenden Sitten, infolge Langeweile oder infolge Nachahmens anderer Menschen in hrem Kreis. Ohne irgendwie mit psychopathischen Anlagen belaset zu sein, werden sie als Opfer der Trinkgewohnheiten zu Alkoholikern. (Nach dem Manuskript von Prof. Debré.)

Auch in Amerika dürfte man in der «Psychiatri-

von Prof. Debre.)
Auch in Amerika dürfte man in der «Psychiatrisierung» des Alkoholismusproblems zu weit gegangen
sein. Selbst in ärztlichen Veröffenblichungen wird
auf die Erfolge der AA (Anonyme Alkoholiker) hingewiesen, die ohne psychiatrische oder psychoanslytische Ausbildung und mit Methoden, die denjenltische Ausbildung und mit Methoden, die denjenl-

gen der Gründungszeit des Blauen Kreuzes nicht unähnlich sind, höchst erfolgreich wirken. Dr. Robert Fleming von der Medizinischen Schule der Universität Harvard erklärt: «Etwa 70 Prozent

Dr. Robert Fleming von der Medizinischen Schule der Universität Harvare erläärt. Ætwa 70 Prozent der Alkoholiker haben als Gesellschaftstrinker angefangen; nur 30 Prozent waren sogenannte -symptomatische- Trinker. Mit anderen Worten: 70 Prozent sind in den Teufelskreis geraten einfach durch das Trinken und dessen stetes Wiederholen; sie haben nicht zu trinken angefangen, weil sie innere Spannungen und Konflikte mildern wollten. Olie Zahl der 70 Prozent Geselligkeitstrinker stimmt ganz gut zur Schätzung der Genusstrinker, von Professor Binder, was die Schweiz betrifft.) Wenn sozusagen in jedem Falle von Alkoholismus Konflikte in der Ehe, im Beruf usw. vorliegen, ist es praktisch in den meisten Fällen unmöglich, über die zumeist um Jahrzehnte zurückliegende Zeit des Beginns des Alkoholisms zuverlässige Auskünfte zu erhalten und mit Sicherheit zu entscheiden, ob 2. B. Ehekonflikte zum Alkoholismus dero dieser zu Ehekonflikte zufört zu trinken (auch in Amerika wird Abstinenz als Voraussetzung einer Dauerheilung des Alkoholismus betrachtet). In anderen Fällen wird erst durch Ausschaltung des Alkoholismus betrachtet). In anderen Fällen wird erst durch Ausschaltung des Alkoholismus betrachtet). In anderen Fällen wird erst durch Ausschaltung des Alkoholismus betrachtet). In anderen Fällen wird erst durch Ausschaltung des Alkoholismus betrachtet). In anderen Fällen wird erst durch Ausschaltung des Alkoholismus betrachtet). In anderen Fällen wird erst durch Ausschaltung des Alkoholismus betrachtet). In anderen Fällen wird erst durch Ausschaltung des Alkoholismus betrachtet). In anderen Fällen wird erst durch Ausschaltung des Alkoholismus betrachtet). In anderen Fällen wird erst durch Ausschaltung des Alkoholismus betrachten.

frei. Es wäre daher verkehrt, den Alkoholismus als blosses «Symptom» auf die Seite stellen zu wollen, um vorerst die inneren Kausalketten zu studieren. Solange der Alkoholmissbrauch andauert, wird man auch die Kausalketten nicht behandeln können.»

Aus: «Die Freiheit», Zeitschrift zur Bekämpfung der Alkoholgefahren.

Von anonymen Alkoholikern und nichtanonymen Abstinenten

Von anonymen Alkoholikern un fanden wir die Einladung der «Anonymen Alkoholiker A.A.» zu einem Orientierungs-Meeting. Ich habe an der Veranstaltung teiligenommen und will aun versuchen, einige Gedanken zu den dort empfangenen Eindrücken festzuhalten. Unser Bund verlangt die Verpflichtung zu völliger Alkohol-Abstinenz, geht sogar noch weiter und setzt voraus, dass wir für diese Abstinenz werben. Wir haben also Anlass, uns mit dieser 1935 in Amerika gegründeten — seit kurzem auch in der Schweiz tätigen Selbsthilfe-Organisation und ihrer Arbeit vertraut zu machen. Die Mitglieder dieser Vereinigung nennen sich «Anonyme Alkoholiker», kurz A. A. Aber selbstwerständlich ist ihr ganzes Bestreben, dass der Alkoholiker von seiner Sucht befreit wird.

Am Meeting, das sehr gut besucht war, sprachen verschiedene Männer und Frauen. Sie nannten ihre kurzen Auskuinfte nicht "Zeugnis sulgegen, wie dies im Blauen Kreuz und anderen Abstinenzorganisationen der Fall ist. Aber zu einem Zeugnis wurden diese kurzen Ansprachen eben doch. Es kann ja garnicht anders sein. Sie sagen: Wir A-A-Leute sind Männer und Frauen, welche entdeckt und eingestanden haben, dass wir unseren Alkoholgens micht unter Kontrolle halten können. Wir haben gletern, dass wir ganz ohne Alkohol leben mitssen, wenn wir Unhell für uns selbst und für den un anbestehenden Menschen vermeiden wollen. Sie waren krank und sind gesund geworden und können nun nicht mehr anders, als davon reden. "Als Mittiglieder von A.A. begrüssen wir de Gelegenheit, dass wir unsere Erfahrung darin, wie man diese Krankheit zum Stüllstand bringen kann, anderen mittellen dürfen, die Hilfe suchen.

— auch eine Frau war dabei — sprachen noch zwei Aerzte. Aeusserst aufschlussreich war es, zu hören wie eifrig die Mitgileder dieser Organisation mitarbeiten. Sie veranlassen Alkoholkranke, die sich ihnen anschliessen, sich in die Behandlung der Spezialärzte zu begeben, sie beteiligen sich an der Gruppentherapie und bieten so dem Arzt wertvolle Hilfe.

lagen und gebrochenen Abstinenzversprechen wohl etwas vom Schmerzlichsten.

Wie weit die Umwelt die Schuld für dieses Versagen trägt — wer weiss est Wohl mehr, als wir dies zuzugeben gewillt sind. Aber wievle Mühe und Not, für den Kranken und den Betreuer, bringen dieses gebrochenen Versprechen und hier nun, bei den A.A. keine Wersprechen auf lange Zeit — nur der fest gefasste Vorsatz: Heute, den ganzen Tag, trinke ich keinen Alkohol. Und es gelingt, vielleicht nicht am ersten oder zweiten Tag, aber einmal gelingt es. Dieses Gelingen bringt den Willen, es noch einmal zu versuchen, dem Heute schliesst sich das Morgen und das Uebermorgen an; statt des entmutigenden Versagens erlebt der Kranke einen Fortschritt. Im wahren Sinn des Wortes, nur einen Schritt vorwärts. Aber wie leicht und rasch diese Schritt vorwärts auch wirder zu Rückschritten werden können, da- von zeugte auch der berichtende A. A. * nicht das zweite, fünfte oder zehnte Glas ist gefährlich, sondern das erste, vor diesem haben wir uns zu häuten. Er schloss seine Ausführungen mit dem Satz: Wir sind eine Gemeinschaft von geretteten Rettern aus allen möglichen Berufen», und der A.A. hat damit, vielleich ohne es zu wissen, wiederholt, was das Blaue Kreuz so sagt: Gerettet sein, bringt Rettersinn.

Es stimm; sicher, wenn die A. A. über sich sehseits berichten: -Das Geheinmis für das ungtaublich rasche Warksen der Bewegung liett in ihrer Anonymität. In A. A. werden keine Akten angelest. Die Vorgeschichtein ierterssiert die anderen in dem Masse, wie ein Mitglied sie von selbst erzählen will. Die Geffentlichkeit erfährt nie, ewer Mitgliede ist.— A. A. a. der den Alkohol. Under den Alkohol zugrunde gerichtet werden? Solange Sie dlesse Nöte nicht sehen ein Schlein hich ein andere Aus dem die Schlein zu de

Ein alter Abstinent bekennt

us dem Jahresbericht der Direktion der «Nüchtern:

Darf ich mit einem persönlichen Bekenntnis begin-

Darf ich mit einem persönlichen Bekenntnis beginnen? Im Rückblick auf mein nun 81 Jahre dauerndes Leben muss ich manches bereuen, was unvollkommen, was nicht recht war in Gedanken, Worten und Taten. Aber einen Schritt meiner Erdenwanderung bereue ich nicht; für eine Tat meiner Vergangenheit werde ich bis zu meinem Hinschied freudig dankbar sein: für mein Abstinenzgelübde vor 56 Jahren.

Als junger Pfarrer in Olten wirkte neben mir mein Freund Dr. med. Eduard Koechlin, der damals Assistenzart im Oltener Kantonsspital war. Er, Koechlin, und ich, Pfister, sahen gleich zu Beginn unserer ärztlichen und pfarramtlichen Tätigkeit die bösen Folgen der Trunksucht und Trihssitten in dem uns anvertrauten Wirkungskreis —, böse Folgen bei Einzelnen, in Ehen und Famillen. Diese Not bedrückte ums beide, den Arzt und den Pfarrer. Da — im Juni 1906, verröflichteten sich Koechlin und Pfister zu lebenslänglicher Abstinenz. Diese lebenslängliche Freiheit. Freiheit, um Alkoholgebundenen und "gefährdeten brüderlich zu dienen und ihnen Freund und Helfer zu sein. Dass ich dann vor vielen Jahren in Bern das Werk.

zu sein.

Dass ich dann vor vielen Jahren in Bern das Werk
der «Nüchtern» kennen und schätzen lernte, und
dass ich sett langer Zeit in dieser Heilstätte mittätig
sein darf —, das erfüllt nich mit grosser Dankbarkeit. Meine herzlichen Segenswünsche begleiten die so
wichtige soziale und seelsorgerliche Arbeit, die hier
geleistet wird, in die kommende Zeit.

ist. Ist es nicht bemerkenswert, dass diese Diskus-sion nicht verstummt?

Soon ment verstummer?

Es gibt eben Tatsachen, die sich nicht dadurch beseitigen lassen, dass man sie übersieht oder einfach abstreitet. Werden sie heute beiseitegeschoben, so tauchen sie morgen wieder auf. Je mehr man sie aber zu verdrängen sucht, desto lästiger und dring-licher werden sie,

wie eifrig die Mitglieder dieser Organisation mitgliarbeiten. Sie veranlassen Alkoholkranke, die sie in hien anschliessen, sich in die Behandlung der Spezialärzte zu begeben, sie beteiligen sich an der Gruppentherapie und bieten so dem Arzt wertvolle Hille.

Gewiss ist die Anonymität ein wichtiger Grund für das rasche Wachstum dieser Bewegung. Aber, es scheimt mir, dass dazu auch die Tatsache geholfen hat, dass hier nur die Alkhoholkranke zusammengeschlossen sind. Sie sind oder waren alle im gleichen Spittel krank. Einer weiss von den Nöten und Sorgen des anderen, denn sie sind ja auch seine eigenen.

Sie kennen alle den schweren Kampf mit der unheimlichen Sucht, den tagtäglichen Versuchungen in der Versuchungen und Kerten ber der Gesetzen sienen Genetale und Sorgen des anderen, denn sie sind ja auch seine eigenen.

Sie kennen alle den schweren Kampf mit der unheimlichen Sucht, den tagtäglichen Versuchungen in der Versuchungen sich versuch werden in vom sichern Port aus gemächlich rät, sie alle sind oder waren im Strudel am Ertrinken und helfen sich der versuchungen sich versuch werden, Hauptsache ist, dass Hilfe gebracht wird. Unser Bund hat seine Aufgabe seits darfur gesucht werden, Hauptsache ist, dass Hilfe gebracht wird. Unser Bund hat seine Aufgabe seitselner Orindung nicht in der Trinkerrettung geschen, sondern umreisst sie in seinen Statuten wie folgt: Der Bund betrachtet das Beispiel der völligen Enthaltsamkeit von alkoholischen Getränken als erste und wichtigstes Mittel, die allgemeinen Trinksitten, die in so vielen Fällen zum Alkoholismus führen, zu durchbrechen.

Ein Auszug aus dem Referat von Prof. Dr. med. Gerhard Rommeney, gehalten auf einer Tagung des "Deutschen Frauenringes» in Mannheim, ist dazu angetan, uns allen die Notwendigkeit unserer Arbeit er von Prof. Dr. med. Gewingen der der Weiter der Schreibungen ein betre Weiter der Schreibungen und Störungen des gesellschaftlichen Unterhalten der der Weiter der Schreibungen werden sie. Auf und er verschlichen der Schreibungen sich der der Gestzen

Zuerst ein Kirchenbazar

Bierschwemme...*Frühschoppen*... Es waren
das Attraktionen, die vor einiger Zeit das Programm
des Kirchen-Renovations-Bazars von Römerswil angepriesen hat. Es sollten damit wohl jene Bürger
angelockt werden, die im allgemeinen eher in einer
Wirtschaft, denn in einer Kirche zu finden sind.
Ob diese Gemeindemitglieder dann aber trotzdem
streikten, oder ob die Bevölkerung von Römerswil
viel kultivierter ist, als die Bazar-Veranstalter vorausgesetzt hatten? Jedenfalls konnte nachher der
Pfarrer feststellen, dass die sog. Bierschwemme- die
geringsten Einnahmen abgeworfen habe während
die von den Frauen von Römerswil alkoholfrei gedithret Kaffeestube einen besondern Erfolg zu verzeichnen hatte.

Bücherecke

Corry van Limburg Stirum:
«Wir essen gut in Amsterdam»

Wir essen gut in Amsterdams
Dieser kulinarische Reiseführer ist der jüngere
Bruder zu Alexander Watts 'Bistros de Paris', ein
eleganter Band mit schwungvollen Illustrationen der
Verfasserin und herausgekommen im Rascher-Verlag,
Zürich und Stuttgart.
Wenn eine Aristokratin, Journalistin, Innenarchitektin, Globetrotterin sich aufs Kochen verlegt, dann
kommt gewiss nichts Hausbackenen heraus. Die Spezialitäten von Amsterdam (bis Indonesien), die vieler
Restaurants und Tavernen, die teilweise sogar noch
aus der Zeit Rembrandts stammen, sind zu einer instruktiven Lektüre für Leckermäuler und Europabummler geworden.

M. G.

C. F. Landry: «La Ronde des Mois»

heisst ein zierlich grause Bändchen, das der Rascher-Verlag, Zürich und Stuttgart, verlegt hat. Das Sein und Leben vom Mensch und Natur im Laufe eines Jahres, durch Hitze und klirrende Kälte, bei Saat und Ernte, wird hier feinsinnig in elegantem Französisch eriebt und vom Johannes vom Spallart auf Deutsch nachempfunden. So etwa erleben die Japa-ner die Jahreszeiten. Und fernöstlich muten auch die duftigen Grauweiss-Illustrationen von Helen Wieder-

August Strindberg: Briefe an seine Tochter Kerstin

Ein Büchlein besonderer Art hat der Claassen-Verlag, Hamburg, herausgegeben: In lustigem, skan-

dinavisch gefärbtem Deutsch lesen wir die Briefe die Strindberg von 1895 bis 1901 an seine Tochter gerichtet hat. Es ist ein alltäglich-freundliches Plaugerichtet nat. Es ist ein alltäglich-Treundliches Plau-dern mit einem Kleinkind (Kerstin war, als sie den ersten Brief erhielt, acht Monate alt). Doch überall spütt man die Tragik des Dichters, ahnt die inneren und äusseren Kämpfe und zeitweise kommt sogar das Erlebnis der Trennung von der um 23 Jahre jüngeren Gattn in den Briefen, wenn auch verschlüs-selt, zur Sprache.

Schweiz. Tierschutzkalender 1965, herausgegeben vom Zentralvorstand des Schweizerischen Tierschutzverbandes, illustriert von Jörg Köhn, 48 Seiten mit Kalendarium und Stundenplan für Schüler, 40 Rp., Verlag Hallwag, Bern.
Kalender für Taubstummenhilfe, herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummenhilfe, Fr. 2.40.

Alpenhorn-Kalender, Emmenthaler Brattig, her-ausgegeben durch Verlag Emmenthaler Blatt AG., Langnau, Fr. 2.20.

Schweizer Rotkreuz-Kalender, herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz. Verlag: Bern. Fr. 2.40. (Vertriebsstelle: Nordring 4, Bern)

Redaktion:

Clara Wyderko-Fischer nikumstrasse 83, 8401 Winterthur Tel. 052 / 2 22 52 / intern 16

Verlag:

Buchdruckerei Winterthur AG., 8401 Winterthur Telephon 052 2 22 52

MÜTTERSCHULE-ELTERNSC

der Zürcher Frauenzentrale

Aussprachen am Runden Tisch in allen Kur

SCHWAMENDINGEN

Kirchgemeindehaus Roswiesenstrasse Erziehungs-, Ehe- und Familienfragen

Kursnachmittage für Ehemalige

FREIZEITZENTRUM BACHWIESEN Bachwiesenstrasse 40

Bachwiesenstrasse 40
Sexuelle Erziehung in der heutigen Zeit
Unsere Unsicherheit in sexuellen Fragen. Die
Geschlechtlichkeit als Gabe Gottes, Antworten
auf nun nicht mehr unbequeme Kinderfragen.
Freundschaft und Partnerwahl.

FREIZEITZENTRUM WOLLISHOFEN

Erziehungsfragen beim Schulkind Mein Kind geht nicht gern zur Schule. Wie helfen wir ihm? Taschengeld? Schulweg und Kameraden und anderes.

Sekretariat Elternschule Zürich, Seminarstrasse 19, 8057 Zürich 6, Telephon 26 74 90

(nur Montag, Dienstag, Freitag, 15 bis 17 Uhr

KURS-PROGRAMM für Januar (Siehe auch Nr. 1/1965 vom 1. Januar)

Frau H. Brunner-Lienhart Dienstag, 14.15—15.45 Uhr (mit Kinderhort), Halbjahreskurs für Mütter ab 5. Januar 1965, Kursbeitrag Fr. 22.—.

Frau H. Brunner-Lienhart Montag, 1. Februar, 14.15—15.45 Uhr. Montag, 3. Mai, 14.15—15.45 Uhr.

Frau K. Schmidll-Hess a) Montag, 20.00—21.30 Uhr, Ab 11. Januar 1965. 8 Abende. b) Donnerstag, 14.15—15.45 Uhr, Ab 14. Januar 1965. 8 Nachmittage (mit Kinderhort). Kurse für Mütter. Kursbeitrag Fr. 12.—.

Frau H. Funk-Naville Montag, 20.00—21.30 Uhr, Ab 18. Januar 1965, 6 Abende, Kursbeitrag Fr. 9.—.

Die weiteren Kurse von April bis Juli 1965 werden später in unserem Blatt publiziert.

Decalcit

für Mutter und Kind

Pulver: Dosen zu 100 g

Tabletten: Röhrchen zu 20 Stück

Ed. Geistlich Söhne AG, Wolhusen, Luzern

Familienroman, der

sich im Glarnerland.

in Graubünden und

Zürich abspielt und

der Schweizer Fraue

Betty Knobel:

<Zwischen

den Welten>

229 Seiten in zweifarbigem broschiertem Umschlag. Fr. 7.50

<SCHWEIZER

FRAUENBLATT», Technikumstrasse 83.

90%

die Frau. Mit Insera ten im «Frauenblatt» das in der ganze Schweiz von Frauer eden Standes gele sen wird, erreicht de Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Re

ufzeigt.

Das Calcium-Vitamin-D-Präparat

Dragées: Dosen zu 50 Stück

Massatelier

für orthopädische und modische Korsetts sowie jede Art von Aus-gleichungen, Brustprothesen und

Melanie Bauhofer

Münsterhof 16, 2. Stock, Zürich 1 Telephon (051) 23 63 40



Weg mit dem lästigen Ausfluss! Versuchen Sie während 12 Tagen jeden Abend eine

Katadyn-Vaginal-Kugel

Kurpackung à 12 Kugeln Fr. 4.80 Erhältl. in Drogerien u. Apotheker



fraxa-Tee Verstopfung und Darmträgheit Kein Aufbrühen Kein Kochen

Das Schweizer Frauenblatt

wird nicht nur vo Einzelpersonen sondern auch von über 200 Kollektiv haushaltungeni



Lassen Sie den Kopf nicht hängen



Neu



 $4\frac{1}{2}\%$ Zins

Kassen-**Obligationen**

5 Jahre fest Titel von 1000 und 5000 Franken

41/4 % Zins für Titel von 100 und 500 Franken

Auskunft und Zeichnungen durch sämtliche Geschäftsstellen.

Schweizerische Volksbank



spendet das ganze Jahr das lebenswichtige Ultraviolett, sie gibt Ihrem Teint natürliche Schönheit und schenkt Ihren Kindern Gesundheit, die man sieht

-ORIGINAL HANAU- Geräte

HENSONNE

Prospekte und Bezugsquellenangabe durch: SIEMENS E. AG ABT. SRW Löwenstrasse 35 Zürich 1 Tel. 051 / 25 36 00

